



# Gerüchte über Reparationszahlen

Die Reparationsfachverständigen haben auch am Sonnabend keine neue Vollstufung abgehalten. Immerhin hat auch an diesem Tage die Arbeit nicht geruht. Die verschiedenen Kommissionen haben, wie verlautet, gute Arbeit geleistet und sind dem Kern des Problems in manchen Stellen sehr viel nähergekommen, so daß wahrscheinlich schon am Montag eine neue Plenarsitzung abgehalten werden kann, die den Bericht der Kommissionen entgegennehmen wird.

In der französischen Presse wird auch am Sonnabend wieder die Behauptung vertreten, daß die deutsche Delegation bereits konkrete zahlenmäßige Vorschläge gemacht habe. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, trifft diese Behauptung in keiner Weise zu. Dagegen sind, wie wir zu wissen glauben, von alliierter Seite die ersten Zahlen in die Debatte geworfen worden. Von der einen Seite wurden 48, von der andern sogar 72 Milliarden als Kapitalbetrag der deutschen Gesamtverpflichtungen gefordert. Daß Deutschland an einer derartigen Revision des Dawesplans, die letzten Endes zu einer Erhöhung der gegenwärtigen Zahlungsverpflichtungen führen müßte, kein Interesse haben kann, liegt auf der Hand.

## Dienstag Vorschlag Schacht's?

Wb. London, 4. März. Bertinacis meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Ueber die Vorschläge, die die deutsche Delegation über die Zahl und die Höhe der Reparationsannuitäten machen wird, ist nichts bekannt. In nichtoffiziellen Unterredungen hat man dem Reichsamtpräsidenten Dr. Schacht zu verstehen gegeben, daß die Zeit für ihn gekommen sei, endgültige Summen zu nennen. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß Dr. Schacht diesem Ersuchen in einer Vollstufung am Dienstag nachkommen wird.

Es besteht, so behauptet das Blatt, Grund zu der Annahme, daß Dr. Schacht Jahreszahlungen in Höhe von 1200 Millionen Mark vorschlagen wolle. Die französische und die britische Delegation seien jedoch der Ansicht, daß eine Annuität von mindestens 2 Milliarden Mark als Förderungsgrundlage angesehen werden könnte. Hiermit Morgens halte sich augenblicklich in London auf. Es werde berichtet, daß er erst dann nach Paris zurückkehren wird, wenn die ernstern Verhandlungen beginnen.

## Preussischer Landtag

Der Preussische Landtag erledigte am Sonnabend die zweite Lesung des

### Stats für Volkswohlfahrt.

Dieser letzte Tag der Debatte war fast ganz ausgefüllt mit den Auseinandersetzungen zwischen Wirtschaftsparteilern, dem Zentrumswohlfahrtsminister und den Sozialdemokraten. Keine Unwahrheit ist dem Rechtsleutnant zu schuldig, um sie nicht gegen die öffentliche Meinung zu vertheidigen. Die ungeheuren Gewinne der Bodenbesitzer werden vollständig in den Hintergrund geschoben, und dafür werden Schauererzählungen erzählt über die Bodenarbeitslosigkeit sozial eingestellter Gemeinden und über die Zustände in den Bauhütten, den Bauproduktionsgenossenschaften der Bauarbeiter selbst. Nur ein Beispiel: der deutsch-nationale Abgeordnete Spive erzählte dem Landtag,

### Die Bauhütte Magdeburg

verlange von jedem bei ihr beschäftigten Bauarbeiter Austritt aus der Landeskirche und Ueberführung seiner Kinder in die weltliche Schule. Festgestellt wird, daß die Bauhütte Magdeburg ihre Arbeitskräfte vom öffentlichen Arbeitsnachweis bezieht, und daß niemals mit einem Arbeiter oder Angestellten über seine Stellung zur Religion verhandelt worden ist.

Die Einzelberatung des Volkswohlfahrtsstats wurde von den Kommunisten dazu benutzt, bei fast jedem einzelnen Titel die planwidrigsten Schimpfreden gegen die Sozialdemokratie zu halten. Insbesondere trugen die Herren Kommunisten

### jämliche Lügen der „Roten Fahne“

vor, die im Laufe des letzten Jahres gegen die Arbeiterparteibewegung verbreitet worden sind. Gemeinhört wurde von sozialdemokratischer Seite nicht; es lohnt wirklich nicht.

Der Volkswohlfahrtsstat wird schließlich in zweiter Lesung erledigt. Es folgt die zweite

### Veratung des Justizstats.

Justizminister Dr. Schmidt: Ich habe es stets als besondere Aufgabe der Justizverwaltung anerkannt, die Rechtspflege mit

dem Volksempfinden in Einklang zu bringen. Vor zwei Jahren hat der ungeliebte Begriff der „Vertrauenskrise“ im Mittelpunkt der Justizdebatte gestanden. Seitdem befinden wir uns auf dem Wege der Besserung. Die Angriffe gegen die Justiz sind an Zahl und Schärfe zurückgegangen. Insbesondere im Parlament hat eine ruhige und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Faktoren Platz gegriffen. Natürlich gibt es in politischen Prozessen

### noch immer einige krasse Fälle,

in denen das Justizministerium die Urteile aus politischen, aber noch mehr aus rein rechtlichen Gründen nicht decken kann. So ist ja auch der Preussische Richterverein hzw. seine zuständige Kommission von dem Preussischen Urteil in Sachen Duesterberg abgerückt. Ich begrüße diese öffentliche Erklärung, weil dadurch der Preussische Richterverein dem Richterstand in seiner Gesamtheit dient und zur Hebung seines Ansehens beiträgt.

### Auch die öffentliche Verhandlung

### gegen unfähige oder unwürdige Richter

hat sich durchaus bewährt und das Mißtrauen gegen die Justiz vermindert. Der Verbundtheit zwischen Justiz und Volk dient auch meine Personalpolitik. Die vorgelegte Konfessionsstatistik beweist, daß der Grundsatz der Parität streng durchgeführt wird. Für die leitenden Stellen sucht die preussische Justizverwaltung gemäß dem Beschluß des Landtags vom Jahre 1922 zuverläßige Vertreter der republikanischen Verfassung, ohne darüber hinaus nach der parteipolitischen Einstellung zu forschen. Bei den Unterhaltungsstellen der Referendare ist jetzt der Gesichtspunkt der Bedürftigkeit in den Vordergrund gerückt worden. Wir hoffen, dadurch

### manchem Arbeiterkind den Zugang zur Richterlaufbahn

zu eröffnen. Im Laienrichtertum ist die Beteiligung der Arbeiterschaft auf 25 Prozent, im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm auf rund 45 Prozent gestiegen. Bei der Qualifikation der Richter soll die Gesamtpersönlichkeit am stärksten gewertet werden. Der Nachwuchs an Richtern ist zahlenmäßig stark, aber qualitativ nicht übermäßig. Bei der Staatsanwaltschaft genügt der Nachwuchs auch zahlenmäßig nicht.

Die Justizverwaltung reform haben wir in engerer Fühlung mit den Vertretern der Wirtschaft weitergetrieben. In der Modernisierung des materiellen Rechts arbeiten wir mit größtem Eifer. Insbesondere soll das

### Recht des unehelichen Kindes verbessert

und das eheliche Güterrecht zugunsten der Frau reformiert werden.

In der Neugestaltung von Strafrecht und Strafprozeß nimmt die preussische Justizverwaltung regen Anteil. Dringlich ist besonders die Einschränkung der Eidespflicht, denn die Zahl der Verurteilungen wegen Verletzung der Eidespflicht ist vom Vorjahrsstand von 2000 im Jahr auf jetzt fast 5000 Fälle im Jahre gestiegen. In Preußen soll die Auflösung der Familiengüter wesentlich beschleunigt und die Gerichtshilfe ausgebaut werden. Die Justizverwaltung wird auch bei ihrer weiteren Arbeit für die Ausgestaltung der Rechtspflege keine Umwegung, die hier im Ganzen gegeben wird, außer acht lassen. (Lebhafter Beifall.)

### Nächste Sitzung: Montag mittag 12 Uhr.

## Zurückhaltung auf der Leipziger Messe

Die am Sonntag eröffnete Leipziger Messe macht gerade nicht den Eindruck, als ob sie die Reihe der Rekordmessen in den Jahren 1927 und 1928 fortzuführen wolle. Vielmehr präsentiert sie sich dem anormalen Winter entsprechend als meteorologisches Ereignis. Daß die Kälte zahlreiche Besucher von der Fahrt nach der Messestadt abgehalten hat — das Straßenbild vom Sonntag war der beste Beweis dafür —, will für den Gang des Geschäfts allerdings nichts besagen. Schließlich wiegt auf diesem Gebiete das Eingreifen eines einzigen Großeinläufers in das Messengeschäft einen Rekordbesuch am Montag auf.

Ausfahrend scheint zu werden, daß in allen Branchen, die Frühjahrsartikel offerieren oder bei ihrer Tätigkeit auf mildes Wetter angewiesen sind, angefaßt des harten Winters keine größeren Geschäfte zustande kommen. Vielfach ist die Zurückhaltung der Einläufer bloße Stimmung und Verstimmung. So z. B. in der Bauindustrie, wo man sich eigentlich fragen müßte, daß, wenn die Kaufaison diesmal später beginnt, sie doch intensiver und umfangreicher einsetzen muß. Solche Argumentationen bleiben aber im Regelfall unbeachtet und wirkungslos. Die Kaufstoffproduzenten auf der Leipziger Messe warteten am Sonntag vergeblich auf Käufer. In anderen Industriezweigen wird die mutmaßliche kurze Frühjahrszeit 1929 den Auftragsingang an und für sich droffeln. Wer wird z. B. der Textilindustrie Frühjahrs-

artikel in größerem Ausmaß abnehmen, wenn es, wie die gegenwärtige Bitterungslage vermuten läßt, doch diesmal Gals über Kopf in den heißen Sommer hineingeht? Schon deshalb sind die Einläufer in Leipzig bis zur Ueberänglichkeit in ihren Dispositionen vorsichtig.

Der Verlauf der bisherigen Messe kann natürlich nicht entscheidend sein. Ereignisse irgendwelcher Art können das Bild in Stunden verändern, jedoch gibt es zu denken, daß am Sonntag viele Firmen kaum 50 Prozent der Aufträge buchen konnten, die zu gleicher Zeit auf der letzten Messe hereingekommen sind. Geht das bis zum Schluß der Messe weiter, so muß man wohl oder übel damit rechnen, daß die sogenannten Nachbestellungen, die auf der Leipziger Frühjahrsmesse aufgegeben wurden, diesmal ausfallen. Das bedeutet zum mindesten Verzögerung in der Anurbelung unserer Wirtschaft, auf die wir alle sehnüchtig warten. Fest steht wohl heute schon, daß die Frühjahrsmesse 1929 vielen Industrien nicht den Rekord von Aufträgen bringen wird wie die vorjährige Messe, vor allem der Keramik- und der Porzellanindustrie.

Die Hoffnungen liegen diesmal mehr denn je beim Exportgeschäft. Die Aussteller sind willens, hier den Ausgleich für das schlechtere Inlandgeschäft zu erzwingen. Vorläufig ist nur zu verzeichnen, daß, angelockt durch das glänzende Geschäft auf den Messen 1927 und 1928, mehr ausländische Aussteller vorhanden sind. Nach Berichten des Messeamts ist auch der Zustrom von Einkäufern aus dem Ausland befriedigend. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß diese auch kaufen. Bestimmtes wird sich darüber erst gegen Schluß der Messe sagen lassen. Zu vermuten ist jedoch, daß Exportgeschäfte diesmal nur unter schwersten Preisopfern möglich sein werden.

## Rede des Reichsarbeitsministers

Bei einem großen Ministerempfang am Sonntag auf der Leipziger Messe überbrachte der Reichsarbeitsminister Bissell die Grüße der Reichsregierung und die besten Wünsche für einen guten Erfolg der Frühjahrsmesse. Ein solcher Erfolg liege gerade im gegenwärtigen Augenblick der Reichsregierung besonders am Herzen. Stehe doch die deutsche Wirtschaft zurzeit nicht nur im Zeichen einer abnehmenden Konjunktur, sondern außerdem noch unter dem Einfluß einer winterlichen Erstarrung, wie sie in diesem Ausmaß kaum jemals dagewesen sei. Fast ein Viertel der deutschen Arbeitnehmerschaft werde unmittelbar von der Arbeitslosigkeit betroffen. Daher nehme er stärksten Anteil an dieser Veranstaltung, die der deutschen Wirtschaft und damit der deutschen Arbeiterschaft neue Beschäftigung vermitteln könne.

Eine derartige Mittlerrolle soll aber die Leipziger Messe von altersher innehaben, und sie habe sich gerade in den letzten zehn Jahren in bewundernswertem Tempo vorwärts entwickelt. Es liege in der Natur der Sache, daß an dieser Stelle vorwiegend die Erzeugnisse der Fertigungsindustrie zur Darstellung gelangen. So sei die Leipziger Messe mehr und mehr zu einer umfassenden und grandiosen Schau der deutschen Arbeit geworden, der deutschen Handarbeit und der deutschen Kopfarbeit, die es verstanden hat, durch immer höhere Leistungen, durch immer wechselnde Formen die Kaufkraft des Inlands und vor allem auch des Auslandes anzuregen. Möge es der Messe wiederum gelingen, ein weiteres Stück der Weltwirtschaft für die deutsche Wirtschaft zu gewinnen und durch die Macht der deutschen Arbeit die großen Verluste der Vergangenheit aufzuholen.

## Wo die Volkspartei nicht spart

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Sonnabend nochmals mit der Frage der finanziellen Beteiligung des Reiches an der internationalen Ausstellung in Barcelona.

Hg. Heinig (Soz.) fragte an, ob nicht die Industrie selbst die fehlende Summe aufbringen könne. Sie sei dazu eher in der Lage als das nolleidende Reich. Der Volksparteiler Dr. Cremer sprach gegen diese Anregung, um nochmals den Sparfamkeitseffekt seiner Partei praktisch zu illustrieren. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, 150 000 Mark im voraus zu bewilligen.

Hg. Stücken (Soz.) fragte, in welchem Umfang die Länder noch Militärbevollmächtigte beim Reich unterhalten. Reichsinnenminister Severing bemerkte dazu, er habe bereits Verhandlungen mit den Ländern aufgenommen mit dem Ziele, diese Militärbevollmächtigten zu beseitigen.

In der Einzelberatung werden die Posten für die geplante neue kommunalpolitische Abteilung gestrichen. Genehmigt wurde eine Entschädigung, die Reichsregierung zu eruchen, Grundbesitzer für die Uebernahme weiblicher Angestellten in den Beamtendienst aufzustellen und dem Reichstag eine Denkschrift darüber vorzulegen.

## Parität

### Stadtheater.

Wenn einer einen stündigen Vortrag über Weltanschauung und Religion halten würde, oder gar ein Zeitgenosse eine Oper hören, die das Publikum 4 Stunden zur Aufmerksamkeit zwingen würde, ich glaube bestimmt, daß die ehrentreuen Kunstfreunde die gewohnte Stille unter heftigem Protest über die Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber verlassen würden. Es ist Fastenzeit; also ist auch der „Parität“ wieder fällig. Wir wollen schluß sein: es gibt für die in diesem Sinne geltende Glaubwürdigkeit kein anderes Objekt als Wagner's Bühnenweihfestspiel (beide nicht Oper!). Uebrigens gibt es noch einen „Kalevala“ von einem gewissen Hans Ryhner. Der läßt denselben Dienst und außerdem: variatio delectat (Uebersetzung ergötzt). Auch im Glanzen.

Es wäre Enchiridion und hieße die ungenügende Persönlichkeit Richard Wagner's ihrer Bedeutung entfalten, wollte man seine geistige, wenn auch für uns nicht immer kennbare Zeit ungeachtet würdigen. Aber wir fragen uns nur, warum die sonst ja kräftige deutsche Geisteswelt gerade oder nur um Wagner solch einen Nimbus schuf, der jeder auch all den andern zurechnen werden müßte. Man wird doch nicht so naiv sein, Wertunterstützung zu machen. Wenn wir historisch denken (und zwar nicht rückwärts, sondern von Anfang an vorwärts gerichtet), wird alles klar, was im allgemeinen aus dem Zusammenhang herauszuweisen zur Diskussion gestellt wird. Man darf nicht, ja man darf nicht, historisch, also kritisch denkende Generation nicht für so naiv halten, daß sie sich gegen die Persönlichkeit Wagner's auflehne; denn nicht Wagner ist es, den man bewundert, sondern die Entfaltung seiner künstlerischen Mission durch jene Kreise, die ihn einzig für sich als ihren Hauptkonkurrenten zu proklamieren suchten. Seit jener die Kunst vor der alle Entwürdigung erdroffelten Einseitigkeit!

Wagner's Anhängerschaft vom Theater tritt am nächsten im „Parität“ an; er nennt ihn ein „Bühnenweihfestspiel“. Das Theater als einzige Stätte nach dem Kirchhof der Griechen. Allerdings sollte nach Wagner's Wünschen sein letztes Werk nur dem Festspielhaus in Weimar vorbehalten bleiben. Der Schicksalsjahr des Jahres 1915 — man kann mit der Kunst auch Geld verdienen — erfolgte das Werk eben Weimar, so daß das Prinzip der Entgegenwärtigkeit festzuhalten ist, und auch der ungenügende Geist (sagt der arme Kenner) ehrentreulich erkennen dürfte. Als das geistliche Gegenstück zum „Kalevala“ ist der „Parität“, der Wagner schon in der Zeit seiner Weimarer Jahre, der Anhängerschaft an Wagner's reichen Schöpfungen. Die Wendung zum Ueberwunden, die den Wagnerismus im Gedächtnis der Nation festigt, ist, wie ich im „Parität“ als zur Illustration zu. Wenn man von Wagner's Sagen vom Graf, das durchwegs ungenügend ge-

hoche Rittergedicht, liegt Wagner in Verbindung mit Robert de Borons mythischer Auslegung zu einer symbolischen Anschauung an. Es ist ganz über den „Parität“, sein hohes Ethos (und Pathos) geschrieben worden, die Symbolik seiner Gestalten hat jeder Wagnerbesessene anzulegen verstanden.

Wir können und bestehen den Ruf, den Dramatiker Wagner; aber seine Anhängerschaft mag uns nicht recht behagen. Die naive Bühnenweihfestzeit, gewiß ein allgemeiner Zug der Romantik, ist für uns Menschen der Aktivität etwas Fremdes. Nicht also der unauflösbare Wert der Kunst als Eigenkunst; denn wieviel von dem, was an Liebe und Gnade geleistet wird, ist aus der Gestaltung der Zeit entnommen, Zufolge? Unsere Ideale liegen heute im rein menschlichen Moment. Es ist hier nicht der Ort, die Frage des Kunstbegriffes aufzurollen; aber das eine steht fest, daß für uns die menschlichen und die dramatischen Elemente von Wert sind, ihre Kombination zur Keusperung einer menschlich gedachten Anhängerschaft als eine Diskrepanz zwischen Kunst und Philosophie erkennen. Wäre! Die Bedeutung der Kunst als menschliche Keusperung ist unauflöslich (vgl. z. B. die Kunst zur Bühnenweihfestzeit); ihr positives Symptom liegt in der Weimarer Bühnenweihfestzeit durch die Ausgeglichenheit ihrer harmonischen und formalen (!) Gestaltung. Gerade im „Parität“ ist dieses Merkmal der plastischen Formung eine prägnante Stil-erkenntnis (Vorstellung!).

Die Aufführung in unsem Stadtheater stand, soweit es sich auf das Kunststück anbelangt, auf recht beachtenswerter Höhe. Gotthelf Bittor als Parität war hier am rechten Ort. Das Kunststück, aber auch die angeregte Mäandriertheit legte er ohne irgendwelche pathetische Schwerelei nach der rein menschlichen Seite hin aus, machte aus dem „reinen Loten“ einen Menschen, der er auch sein soll. Sinnreich und darstellerisch war er wie nur selten ausgefallen. Die schönste und reifste Leistung war der Gurnemann Wilhelm Wille, die über alle Kritik erhaben ist. Als Stundenjungferie die uns nicht mehr unbekanntes Kunsthilfen von der Bühnenweihfestzeit (Berlin), die durch ihre sehr variable Kunst (trotz der sie und da desillusionierenden Konventionen) die besonders in der Weimarer Vorkriegszeit Reife ihres Organs wellen machen konnte; widerbar ist dagegen ihre Dissonanz mit einer ausgeprägten Pianokultur, die gerade im zweiten Akt außerordentlich prägnant war. Michael Dieb stand sich mit der roten Farbe des Empfindens gut ab, Kurt Glaesner als Kuno war nicht zu bestehen. Kuprecht Gunt in der Rolle des Klingor; wie immer, angezeichnet. Die Spore, verführt durch Dama und Herren des Beherzungsvereins, waren noch recht unklar und wenig, besonders im ersten Akt.

Die Regie Alois Schlichter fand auf der paritätischen Seite des Traditionellen; einige neue Akzente in der Bewegung konnten nicht darüber hinweghelfen, daß einmal eine Umänderung

bringend not tate, vor allem im Bühnenbild, das scheinbar aus irgendeinem Theatermuseum geholt wurde. Anstandslos. Die Blumenmädchen, bei denen von der Sinnlichkeit ihres Spieles herabzulauf wenig zu bemerken war, wirkten im Bühnenbild wie ein Sonnenlicht. Siegfried Blummann dirigierte sehr umsichtig und, was sehr wesentlich ist, rücksichtsvoll, sowohl gegen das Werk als auch gegen die Sänger.

Von den städtischen Bühnen. Die Intendant der städtischen Bühnen hat ein Schauspiel Bruno Franz's „Berlin-Romödie“ sowie „Das große Ab“ von Marcel Pagnol zur Aufführung angenommen. Des weitern ist von der Intendant die an anderen Bühnen mit großem Erfolg aufgeführte Oper „Ely“ von Wolf Ferrari, überseht von Walter Dahms, zur Erstaufführung an den städtischen Bühnen etworden worden.

Theatergenur in Berlin? Die Tatsache, daß die Uraufführung eines Theaterstückes von Peter Martin Lampel mit dem Titel „Giftgas über Berlin“ zunächst nicht öffentlich stattfinden darf, erregt in allen literarischen Kreisen Berlins großes Aufsehen. Man erblickt darin einen Beweis dafür, daß die Zensur noch immer nicht abgeschafft ist. Die Abgabe der öffentlichen Uraufführung des genannten Stückes ist, wie die Direktion des Theaters erklärt, durch zahlreiche Eingriffe von Seiten des Reichswehrministeriums, des Auswärtigen Amtes und der Polizei erfolgt. Es soll zunächst eine Sondervorstellung stattfinden, an der ausschließlich Vertreter der gegen die Aufführung protestierenden Behörden und Organisationen teilnehmen dürfen. Die auf den Einbruch der Probenvorstellung hin erfolgenden Beschlüsse werden über das weitere Schicksal des Stückes entscheiden.

Die sittenstrenge Filmgenur. Eigenartige Blüten der Filmgenur in den holländischen Provinzen Nordbrabant und Limburg haben einen Filmkrieg zwischen dem Niederländischen Lichtspieltheaterbund und den holländischen Filmgenurintendanten in nahe Zukunft gerückt. Die Filmgenur wird in diesen Provinzen vom Verband der Nordbrabant und Limburger Gemeinden ausgeübt, die ungeachtet der Bestimmungen des niederländischen Lichtspieltheatergesetzes vom 1. März 1928, wonach die Filmprüfung durch einen offiziellen zentralen Ausschuss erfolgt, lediglich solche Filme zulassen, die nicht die katholischen Gefühle verletzen. Damit gehen holländische Christen Hand in Hand. So wurde in der Gemeinde St. Willebrord in der Nähe von Venlo das Nebeneinanderstehen von Männern und Frauen im Theater streng verboten. Zwischen beiden Geschlechtern muß vielmehr ein Gang in einer Breite von mindestens 55 Zentimeter (augenwinkeln die Windseitigabstände) für die Stillehitz nach dem Urteil des dortigen Ortsgerichtes vorhanden sein. Wo die Theaterbesitzer sich solchen Schikanierungen nicht unterwerfen wollen, wird mit Eingekung der Konzession gedroht.

# Severing zur Wehrdebatte

Zur Haushaltsauskunft des Reichstags erwiderte der Reichsminister des Innern Severing am Sonnabend auf deutsch-nationale Angriffe gegen die Haltung der Sozialdemokraten zur Wehrfrage:

Um einer Legendenbildung vorzubeugen, daß der Minister „ausgewichen“ sei, weise ich auf das hin, was ich in dieser Frage geschrieben und gesagt habe. Man sollte sich endlich einmal daran gewöhnen, einen Mann nicht nach einer Rede oder einem Aufsatz, sondern nach seinem gesamten Wirken zu beurteilen. Das sollte auch für die Parteien gelten. Herr Severing ist nicht die Sozialdemokratische Partei. Was er schreibt, ist nicht das, was die Partei zu vertreten hat. Ich habe die Pflicht der Landesverteidigung ausdrücklich bejaht. Ich folge dabei den Anschauungen des Fraktionsführers Sebel, der am 7. März 1904 u. a. erklärt hat: Wir leben und kämpfen auf diesem Boden, um dieses unser Vaterland, unser Heimatland, das vielleicht in noch größerem Umfang als Ihres (zu den andern Parteien) unser Vaterland ist! Das ist die Stellung der Sozialdemokratischen Partei.

Es ist ein Unterschied, ob ein einzelner Herr in seiner Broschüre eigene Gedanken äußert, oder ob Herr Morozowicz in Magdeburg unter dem Beifall tausender Stahlhelmbesitzer erklärt: „Unser innerpolitisches Bestreben geht nicht auf ein Aufbügeln der Verfassung, sondern wir wollen dem Parlamentarismus das Genick umdrehen,“ und ebenso, wenn das offizielle Organ des „Stahlhelms“ in Nummer 4 des jetzigen Jahrgangs den Eid der Beamten so interpretiert, als ob er den alten Soldateneid zum früheren Monarchen höher stelle als den Eid auf die Weimarer Verfassung.

Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, mit besonderen Erklärungen von der Schwedischen Broschüre abzurücken. Ihre Tätigkeit zieht diesen Strich so scharf, daß Worte nicht nötig sind.

## Erklärung Crispiens

Am 4. März. Auf dem am Sonntag stattgefundenen Bezirksparteitag der Sozialdemokratie Thüringens erklärte der Vertreter des Parteivorstandes, Abg. Crispien, im Verlauf einer ausführlichen Debatte über den Entwurf des Wehrprogramms, daß die Unabhängige Sozialdemokratie seinerzeit der österreichischen Sozialdemokratie für den Fall eines faschistischen Angriffs zur Wehr bestimmte Hilfe zugesagt habe. Die U. S. D. hätte im gegebenen Falle bewaffnete Mitglieder ihrer Partei nach Oesterreich entsandt.

## Russische Fälscher in Berlin

Auf Grund einer Anzeige eines in Berlin lebenden amerikanischen Journalisten ist — wie die D. S. Korrespondenz mitteilt — der Abteilung I A des Berliner Polizeipräsidiums die Aushebung einer antisowjetischen Fälscherzentrale gelungen, in der gefälschte Dokumente hergestellt wurden, die von Berlin aus über Paris ihren Weg nach den Vereinigten Staaten nahmen, um dort zu bestimmten politischen Zwecken verwendet zu werden.

Es wurden verhaftet ein Russe namens Michail Sumarokow, ein ehemaliger Angestellter der bevollmächtigten Vertretung der ukrainischen sozialistischen Räterepublik in Berlin und ein ehemaliger Untersuchungsrichter der zaristischen Ochrana namens Wladimir Orloff. Von Orloff, einem ehemaligen kaiserlichen Staatsrat, der auch eine Zeitlang Gefangenensicherungsrichter unter dem russischen Generalgouverneur für Polen war, mußte man in Berlin, daß er nach der russischen Revolution zunächst einen Posten in der Tscheka bekleidete, dann aber bei erster Gelegenheit aus Rußland floh.

Festgenommen wurde ferner ein Helfershelfer Orloffs, der in Berlin lebende Baron Sergei Küster, der Sohn eines ehemaligen russischen Senators.

Die Durchsuchung der Berliner Wohnung Orloffs brachte überraschende Ergebnisse in die überaus umfangreiche und gut ausgestattete politische Fälscherwerkstatt. Insgesamt drei große Kisten voller russischer Dokumente wurden beschlagnahmt, ferner ganze Garnituren von Gummi- und Metallstempeln von Sowjetbehörden, ein vollständiges chemisches Laboratorium, in dem wahrscheinlich Schrift- und Druckzeichen auf chemischem Wege aus Dokumenten entfernt wurden, ferner Druckbogen von Sowjetbehörden und der kommunistischen Internationale sowie einige Revolver. Unter anderem fand man eine aus mehr als 500 Karten bestehende Kartei mit den Bildnissen und genauen Biographien aller bekannten Sowjetpolitiker bzw. der ihnen besonders nahestehenden kommunistischen Führer der verschiedenen Länder.

## Aus der Fliegerzentrale

Die Abgeordneten des thüringischen Landtags Albin Lennert, Frau Dr. Winkelmann, Paul Fischer (Weiz) und Hermann Schulze (Gera) sind auf Beschluß der kommunistischen Bezirksleitung von Thüringen aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Damit ist die ursprünglich acht Mann starke thüringische kommunistische Landtagsfraktion auf zwei Abgeordnete zusammengeschmolzen. Sie heißen jetzt als „Wilde“ ihre Dasein.

Die Wehrkämpfe innerhalb der kommunistischen Partei haben in Zwickau zur vollständigen Erledigung der kommunistischen Organisation geführt. Der Unterbezirksleiter Bauer und der Unterbezirksleiter Eisenreich wurden abgesetzt. Von den Führern der Partei und den acht Zwickauer R. P. D. Stadtverordneten wurde verlangt, daß sie durch Unterzeichnung einer Erklärung zugunsten der offiziellen Stalinpolitik zu Kreuzen kriegen sollten. Sechs von den acht Stadtverordneten lehnten das Ultimatum ab, worauf sie aus der Partei ausgeschlossen wurden. Die auf dem Brandler-Feld stehende Ortsgruppe der Kommunisten hat sich mit den Ausgesprochenen solidarisiert.

## Eine Rot-Front-Heldenat

Am Sonnabend nachmittag wurde die Redaktion der demokratischen russischen Emigrantenzeitung „Ru!“ die sich im Hause Friedr.straße 16 befindet, von Kommunisten überfallen. Der Chefredakteur des Blattes und sein Stellvertreter wurden von den Eindringenden tätlich angegriffen, die Einrichtungsgegenstände eines Redaktionszimmers zum Teil demoliert. Erst als es den Redaktionsmitgliedern gelang, das Ueberfallkommando zu alarmieren, ergrieffen die Täter die Flucht. Die Helden waren vier junge Kommunisten in Rotfrontuniform. Opfer der Erziehung durch die „Rote Fahne“.

## Präsident Hoovers Amtseinführung

Washington, 4. März. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag findet die feierliche Einführung des neuen Präsidenten Hoover in sein Amt statt. Während der Eidesleistung werden 60 Flugzeuge und der Luftballon „Los Angeles“ über dem Weißen Hause kreuzen.

Dem feierlichen Akte, während dessen Hoover auf den Stufen des Kapitols den Eid auf die Verfassung in die Hände des früheren Präsidenten Taft ablegen wird, werden Hunderttausende von Menschen, die aus allen Teilen der Union gekommen sind, beimohnen.

# Nieder mit den Moskauer Gewerkschaftsfeinden!

## Aufruf der Metallarbeiter-Bezirksleitung

Kollegen und Kolleginnen!

In der Nachkriegszeit war der Deutsche Metallarbeiter-Berband großen Belastungsproben ausgesetzt. Inflation, Wirtschaftskrisen und Wirtschaftskämpfe in nie gekanntem Ausmaße kennzeichneten die arbeitsreichen Jahre. Damit noch nicht genug, Bruderkämpfe, geführt durch die kommunistische Partei, bedrohten oftmals den Bestand der Organisation. Über allen Gewalten und aller Niedertracht zum Trotz hat sich der Metallarbeiter-Berband nicht nur behauptet, sondern nach Ueberwindung des Tiefstandes und im steten Kampfe mit dem Unternehmertum ging es wieder vorwärts und aufwärts. Nahezu eine Million Metallarbeiter sind im D. M. A. organisiert, im Bezirk Halle allein über 65 000.

Mit der erfreulichen Erstarbung hält Schritt auch die innere Gesundung der Organisation. Je gewaltiger die Kämpfe mit dem Unternehmertum und je wohnwigher die

## Angriffe der Kommunistischen Partei,

desto inniger wird das Verhältnis zwischen den Kollegen und den Führern der Organisation.

Die offensichtlichen Mißerfolge und vollständige Einflußlosigkeit der Kommunisten innerhalb der organisierten Arbeiterklasse macht die Führer dieser Partei blind und treibt sie zu Verzweiflungsakten. Bei Wirtschaftskämpfen, wo Einigkeit und strengste Disziplin mit zu den Vorbedingungen gehören, die einen Erfolg verbürgen, überschlägt sich die kommunistische Partei und ihre Presse förmlich in Verleumdungen und Verhöhnungen der Organisationsleitung, um so die Reihen der Kämpfenden ins Wanken zu bringen und um an Niederlagen die Parteisuppe kochen zu können. Jetzt bezieht sie wieder ihren Anhängern,

## bei den Betriebsratswahlen,

entgegen den Statuten und Verbandstagsbeschlüssen der Gewerkschaften zu handeln, durch

## Anbiederung bei den Unorganisierten

und Gegnern der freien Gewerkschaften. Zerschmetterung muß die Folge sein, ebenso Hemmungen der weiteren Fortwärtswirkung der freien Gewerkschaften, womit die kommunistische Partei wiederum die Geschäfte der Unternehmer besorgt.

So einflußlos die kommunistische Partei in unserer Organisation ist und so wenig sich auch finden werden ihren Parolen zu folgen, so erheben wir doch auch unsere warnende Stimme gegenüber den wenigen, die sich mißbrauchen lassen, gegen Statut und Verbandstagsbeschlüsse zu verstoßen.

Gemäß den Verbandstagsbeschlüssen muß die Wahl der Betriebsräte

## nach einheitlicher freigewerkschaftlicher Kandidatenliste

erfolgen. Die Aufstellung der Kandidaten muß, je nach den Verhältnissen, in von der Organisationsleitung oder deren Beauftragten einberufenen Betriebs-, Arbeits- oder Vertrauensmänner-Versammlungen der freigewerkschaftlich organisierten Belegschaft vorgenommen und es dürfen Sonderlisten von Mitgliedern

## Tagung des Völkerbundes

Ab. Genf, 4. März. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag um 11 Uhr mit der üblichen vertraulichen Sitzung unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten Scialoja seine 54. Tagung begonnen.

Diese vertrauliche Sitzung dient, wie gewöhnlich, der endgültigen Aufstellung der Tagesordnung, die inzwischen durch eine dem stellvertretenden südslawischen Außenminister Kumanowitsch und dem ungarischen Gesandten in Bern, Hebesy, gestern getroffene Abmachung über die Vertagung des südslawisch-ungarischen Optantenstreites entlastet worden ist. Beide Parteien haben sich mit einem Vertagungsantrag brieflich an den Generalsekretär gewandt, um zu versuchen, durch direkte Verhandlungen bis zur Juni-Tagung des Völkerbundsrates zu einer Verständigung zu gelangen. Damit bildet der litauische Antrag auf Hinzuziehung zu der grundsätzlichen Erwörterung der Minderheitenfrage den Hauptgegenstand der vertraulichen Eröffnungsitzung.

Anlässlich der neuen Ratstagung sind außer den Außenministern der fünf Ratsmächte Deutschland, England, Frankreich, Finnland und Polen auch die Außenminister Südslawiens, Griechenlands und Bulgariens am Sonntag abend in Genf eingetroffen. Die Anwesenheit dieser drei Außenminister wird ebenfalls mit dem hier zur grundsätzlichen Erwörterung stehenden Minderheitsproblem in Zusammenhang gebracht. Sie dürfte aber vor allem bedingt sein, durch die für diese Woche in Genf geplante Unterzeichnung des neuen griechisch-südslawischen Freundschaftsvertrages und der gleichzeitig getroffenen Wirtschaftsabmachung, durch die bekanntlich auch eine Freifahrtzone in Saloniki geschaffen werden soll. Im Anschluß sollen die beiderseitigen mit Bulgarien getroffenen Verhandlungen durch gemeinsame Besprechungen der Außenminister dieser drei Länder gefördert werden.

Unter den hier weilenden diplomatischen Gästen ist noch der frühere belgische Botschafter in London, Baron Moncheur zu erwähnen, der auch bei der letzten Ratstagung in Lugano als Beobachter anwesend war. Außerdem weiß der polnische Politiker Borzant, der bekanntlich die Vertagung des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes, Witt, beantragt hatte, seit Sonntag abend in Genf, wo er in dem Hotel der polnischen Delegation abgestiegen ist.

## Die Bergarbeiter beim Völkerbund

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und dem Kohlenausschuß des Völkerbundes wurden am Sonnabend abgeschlossen. Es war das erstemal, daß sich der Völkerbund für die Lösung einer internationalen, wirtschaftlichen Frage Muskunft bei einer internationalen Berufsorganisation der Arbeiter holte.

Hauptwortführer der Arbeiter waren der Volkswirt der englischen Bergarbeiterbewegung Professor Lawney und der Volkswirt des deutschen Bergarbeiterverbandes Dr. Berger. Sie wiesen übereinstimmend darauf hin, daß eine internationale Regelung der Kohlenproduktion und der Kohleverteilung notwendig sei, die sich aus einer Fortsetzung der Kohlenenquete des Völkerbundes durch ein besonderes Organ, in welchem Arbeitnehmer, Unternehmer, Regierungen und Konsumenten vertreten sein müßten, ergeben könne. Der Völkerbund habe andererseits die Aufgabe, Wegweiser und Vermittler bei vertraglichen Abmachungen der Hauptkohlenländer über eine Vertiefung des Kohlenmarktes zu sein.

des D. M. A. weber aufgestellt noch unterstützt werden. Das Ansehen der Organisation und der Erfolg bei der Wahl erfordert

## größte Geschlossenheit und strengste Disziplin.

Wer die Beschlüsse des Verbandstages mißachtet, scheidet damit von selbst aus dem Deutschen Metallarbeiter-Berband aus.

Kollegen und Kolleginnen! Wir wissen, die Parolen der Kommunisten stoßen selbst bei den Mitgliedern dieser Partei auf heftigsten Widerstand. Die Tatsache und der gesunde Sinn unserer Kollegen gibt uns die Gewähr, daß unsere Organisation in vollster Geschlossenheit auftritt und mit vollem Erfolg aus diesem sowie künftigen Wählerkämpfen hervorgeht. Damit schaffen sich die Metallarbeiter die Position, die notwendig ist, um in Verbindung mit der Organisation ihren Interessen am besten dienen zu können.

## Die Verbundenheit aller Mitglieder

mit den Beschlüssen des Verbandstages, unserer höchsten Instanz, wird seinen Eindruck bei den uns noch Fernstehenden nicht verfehlen und zur weiteren Erstarbung der Organisation beitragen, womit wir unserm im Statut festgelegten Ziele, die Ueberleitung der privatkapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische immer näher kommen. Und nun an die Arbeit Kolleginnen und Kollegen.

## Wehrt ab die Gewerkschaftsfeinde

und schlägt sie bei der Wahl vernichtend, damit es weiter vorwärts und aufwärts geht.

Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Berbandes

für den Bezirk Halle. W. Küßler.

## Schwere Niederlage in Hamburg

Die Volkswirtschaften haben in Hamburg wiederum eine schwere Niederlage erlitten. Bei der Neuwahl der Vertreterversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, für die wochenlang mit stärksten Mitteln in der kommunistischen Presse und durch Flugblätter agitiert wurde, blieben die Kommunisten in einer hoffnungslosen Minderheit. Von 530 Vertreterlichen konnten sie nur 16 für sich erringen.

## Lohnkampf im Kölner Bezirk

Der Metallindustriellenverband von Köln und Umgebung, der bereits vor einiger Zeit das Lohnabkommen kündigte, hat nunmehr auch das Arbeitszeitabkommen zum 31. März gekündigt. Er wünscht ebenso wie beim Lohnabkommen die Verlängerung auf die Dauer von zwei Jahren ohne jede Abänderung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen. Die Unternehmer wollen also wieder in der Lohnfrage den Arbeitern für die nächsten zwei Jahre irgendwelche Verbesserungen zugesichern.

Auch der Arbeitgeberverband für die Blechindustrie (Emaillierwerke usw.) hat das Lohnabkommen zum 31. März gekündigt.

Eine solche internationale Ordnung sei aber nur bei einer internationalen Standardisierung der Arbeiterbewegung durchzuführen, wobei vor allen Dingen die Tatsache, daß die Arbeitszeit im Bergbau in den einzelnen Ländern bis zu 1 1/2 Stunden verschieden ist, beseitigt werden müsse.

## Revolution in Mexiko

Ab. New York, 4. März. In einigen Staaten Mexikos ist Revolution ausgebrochen. Die Bewegung scheint von Veracruz ausgegangen zu sein. Mehrere Bataillone Regierungstruppen unter General Aguirre und sieben Schiffe der mexikanischen Flotte haben sich angeschlossen. Die Stadt Mexiko soll ruhig sein. Ueber das ganze Land ist die Zensur verhängt.

Die hiesige Presse widmet der Revolution in Mexiko, die sie als ernst betrachtet, großen Raum. Der Ausgang der Erhebung am gestrigen Sonntag sei vorläufig schwer abzusehen. Es handle sich um einen Streit innerhalb der in drei Richtungen gespaltenen revolutionären Partei. Eine Gruppe unterstütze den gegenwärtigen Präsidenten Porres Gil. Die aufständische Gruppe dagegen beabsichtige anjehierend, den früheren Botschafter in London Valenzuela, der Kandidat für die nächste Präsidentschaftswahl ist, als Präsidenten einzusetzen. Konfessionelle Elemente der einflussigen Diaz-Partei und Katholikenführer seien bisher an der revolutionären Bewegung nicht beteiligt.

## Militär eingeklinkt

Ab. Mexiko, 4. März. In einer heute früh veröffentlichten amtlichen Meldung wird mitgeteilt, daß eine starke militärische Streitmacht der Kampf gegen die revolutionäre Bewegung im Staate Veracruz vorbereitet und daß der Leiter der Operationen im Staate Coahuila, General Escobar, mit Verstärkung für die Garnison nach Mexiko abgebrochen ist.

## Rom läßt Mobile fallen

Rom, 4. März. (Eigener Drahtbericht.) Ein offizielles Kommuniqué teilt das Ergebnis mit, zu dem die unter dem Vorsitz des Admirals Cagni zur Prüfung des Verlaufs und des Ausgangs der Mobile-Expedition eingesezte Untersuchungsausschuß nach 60 Sitzungen gelangt ist. Das Ergebnis schließt mit einem vernichtenden Urteil für Mobile. Mobile kann nach diesem Spruch als völlig erledigt gelten. Der Untergang des Luftschiffs ist auf ein von ihm ausgeführtes falsches Manöver zurückzuführen, ferner darauf, daß er die Mannschaft nicht zweckentsprechend genug zusammengefaßt hatte.

Einmütig ist die Kommission schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß der Umstand, daß Mobile sich als erster retten ließ, durch nichts entschuldigt werden könne. Mobile soll nach diesem Spruch eine tiefe Niederlage an den Tag legen.

## Notizen

Eine weitere Ratifikation. Die zweite niederländische Kammer nahm das Gesetz über die Ratifikation des Pariser Abkommens mit großer Mehrheit an. Dagegen stimmten nur die Sozialisten.

Wahlbestimmungen über Getreidemonopol. Die von der Regierung der Schweiz vorgelegte und am Sonntag zur Volksabstimmung gestandene Vorlage zur moralisierender Verfolgung des schweizerischen Volkes mit Getreide wurde mit rund 410 000 gegen 215 000 Stimmen angenommen. Die Sozialisten hatten Verwerfung der Vorlage empfohlen. Sie kämpften für die Abschaffung des Getreidemonopols.

# KAMMER

## LICHTSPIELE

Schönste und größte Filmbühne Magdeburgs!  
Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel!

### Filmfreunde

strömt herbei und genießt eines großen Künstlers Werk!

### Filmfeinde

kommt, und ihr werdet bekehrt und erfahrt, daß ein Film ein Kunstwerk sein kann.

(Vossische Zeitung am 7. 1. 1929 ausführlich der Festvorstellung im Berliner Kapitoll.)

**Heute Dienstag 5 1/2 Uhr: Premiere**  
**Pudowkins Meisterwerk!**

# STURM ÜBER ASIEN

(Das Erbe des Dschingis-Khan)

20 Berliner Groß-Theater zeigen augenblicklich dieses Filmwunder.  
Das Berliner Luxuskino „Marmorhaus“ hat den Film bereits in der 8. Woche auf dem Spielplan.  
Die gesamte Presse — ob links oder rechts — ist begeistert.

- Lichtbildbühne
- Filmkurier
- Der Film
- Vossische Zeitung
- Germania
- Berliner Tageblatt
- Berliner Volkszeitung
- Neue Berliner
- Berliner Börsenkurier
- 8-Uhr-Abendblatt

„Dieser Film ist die vollendetste Filmschöpfung... und nun tost der Sturm, der Orkan des Beifalls durch das Haus.“

„Als Film steht er in den letzten Jahren ganz unvergleichbar da.“

„Das ist der Film der Filme.“

„Sturm über Asien ist ein Ereignis in der Geschichte des Films.“

„Ein Meisterwerk. Man muß Sturm über Asien gesehen haben.“

„Ein Lichtspiel von gewaltiger Dimension. Sturm über Asien. Sturm im Kino.“

„Hingehen muß man und schauen.“

„Grandios-rauschender Erfolg, ein Filmereignis, wie wir es seit Jahren nicht gehabt haben.“

„Sturm über Asien“ ist das größte Filmepos geworden, das die Geschichte des Films kennt.“

„... wieder einmal stehen die Berliner Schlange vor dem ausverkauften Uraufführungstheater am Kurfürstendamm.“

**Filmfreunde! Filmfeinde! Strömt herbei!**  
**Reichhaltiger lustiger bunter Teil!**

**Verstärktes Orchester / Keine erhöhten Preise / Verstärktes Orchester**  
Freikarten haben für dieses Programm keine Gültigkeit!

**Beginn wochentags 1/5 1/2 7 3/4 9 Uhr**

Man besuche zunächst die Nachmittagsvorstellungen  
Auch nachmittags volles Orchester.



Der mit fiebernder Spannung erwartete internationale  
**Abenteurer - Großfilm!**

10 Akte **Neu für Magdeburg** 10 Akte

Aus dem Inhalt:

Seeräuberromantik. Kriminalsensationen,  
Dynamitexplosionen, chinesische Oplum-  
u. Spielhöhlen. Boxkämpfe, der Geheim-  
bund Teufel an Bord. Rebellien, Morse-  
zeichen, das unterirdische Waffenarsenal.

Liebesgeschichten

Die Darsteller:

**Marietta Müller, Jack Trevor, S. Arno,  
Corry Bell, Fr. Greiner u. a. m.**

Ferner zeigen wir:

## Der Polizeireiter von Colorado

Eine nicht einwandfreie Angelegenheit aus dem wildsten Wildwest. Ein Film von Cowboys und schönen Mädchen

In der Hauptrolle: **Jack Perrin**

Außerdem:

**Vertizt und zugenäht!**  
Eine tolle Groteske.

**Die immer neue**  
**Deutlich-Wochenschau**

**Ab heute Dienstag**  
**Walhalla-Lichtspiele**

Kassenöffnung 4 1/2 Uhr

### Chaiselongues

Sofas, Auflege-  
stühle, nicht billig u.  
schund, sondern außer-  
ordentlich preisw. u. wert.  
R. Bende, Dampfer-  
meister, Spießstraße 3.

### Der wahre Jacob

14täglich, 18seitig, reich illustriert  
40 Pfennig  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3

Schlafzimmer 275 Mk.  
auch gestellt  
Gefert, Agnerstr. 10.

## RADIO- WERBEANGEBOT

Kopfhörer, klangvoll, mit Fein-  
einstellung ab Mk. 2.75  
Allophon, der klangstarke Hörer,  
8000 Ohm statt Mk. 6.75 Mk. 5.00  
Detektorapparate, elche pol. ab Mk. 4.00  
Detektor ab Mk. 0.70  
Kompl. Detektorstationen, einschli.  
Hörer, Antenne, la. Material ab Mk. 9.00

Alles für Radio bei billigsten Preisen.  
Darum Radio nur bei

## RADIO-DRÄGER

Magdeburg, Regierungstraße Nr. 10,  
Ecke Steinstraße.

1 Posten Konfirmanten-  
**Schlösserjacken 1.00**

Konfirmanten-Anzüge 12.00  
Konfirmanten-Anzüge 17.00  
Herren-Anzüge la. Stoffform 20.- 24.- 17.00  
Sport-Anzüge in vielen Qual. von 19.00 an  
Knaben- und Kinder-Anzüge von 1.95 an  
Lumberjacks mittlere Qualität, mit  
Reißverschlüssen nur 18.50  
Zuberjacken 2.50 3.00 4.00 4.00 2.95  
Arbeitskleidung 7.50 8.00 8.00 8.00 1.95  
Weg- u. Sonntagshosen 6.00 5.00 4.00 8.00 1.95  
Winterjoppen warm gef., früher 17.50 jetzt 9.75  
Jagdwesten, Unterjacken... von 1.95 an

bei Moritz Preßler, Magdeburg  
jetzt nur Buttergasse Nr. 8  
Staufurt, Holzmarkt Nr. 5

Schlafzimmer / Küchen  
Speisezimmer und  
Büreaumöbel  
Iteter: billig

**Paul Jahn, Tischlermeister**  
Magdeburg-S., Galberkübler Str. 3

## Bei Gicht u. Rheumatismus

trinken Sie zur Ausscheidung  
der Harnsäure den bewährten  
**Teplitzer Tee**  
1.25 2.00  
**Hof-Apotheke**  
Breite Weg 15M

## Radio- und Detektor-Apparate

billiger als in Kaufhäusern, zu außergewöhnlich  
günstigen Teilzahlungsbedingungen  
zu verkaufen.  
**Radio-Vertrieb Hans Wintler**  
Königsplatzstraße 6.

## Rundfunk-Programme

**Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)**  
Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abend-  
programme der „Berliner Funkhunde“.

**Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)**

Dienstag, 5. März, 12.30: Für den Landwirt. • 15.30: Dr.  
Jurek: „Geist und Zeit“; Philosophen der Technik. • 16: Bühnen-  
funk: • 16.30: E. Tod: Sonate; Aus den Kinderstücken; Aus  
den „Lang- und Spelstücken“. Im Fildel: Der Komponist. • An-  
schließen: Unterhaltungsmusik, Kapelle Emil Nook. • 18.30: Bruno  
Schönlank: „Die Arbeit in der Dichtung seit hundert Jahren“.  
• 21: Ministerialdir. Dr. Ing. Graemer: „Die neuzeitliche Entwid-  
lung des Schnellnachrichtenverkehrs“; Der Zusammenhang zum Welt-  
fernrednetz. • 19.30: Gouverneur z. D. Dr. Schöner, R. d. N.:  
„Deutschlands weltwirtschaftliche Stellung und die Kolonialfrage“.  
• 19.55: Personalausweis zur nach. Hebert. • 20: Hebert, a. d.  
Großen Schauspielhaus: „Der liebe Augustin“. Operette in drei  
Akten (L. Büblers) von Leo Fall. Dirig.: Kub. Berol. Berl.: Bogu-  
mi, Regent von Tschechien; J. Weiskamer; Pongefino Selene,  
feme Nichte; M. Christophers; Fürst Nicola: S. Arno; Gina, Minister-  
präsident; G. Wagner; Oberst Burlo: C. Goppert; Hauptmann  
Burlo: A. Coris; Pops, Fährtst.: R. Hante; Augustin, Klavier-  
lehrer: A. Braun; Jofomirgott, Kammerdiener der Prinzessin Helene:  
B. Morgan; Anna, seine Tochter: L. Giese; Pasterba, Advokat:  
Wiga; Sigliff, Gerichtsverwalter: A. Mikulst; Mathias, Klotter-  
schreiber, Laienbruder: A. Coris; Marianne Winkler mit ihrem  
Balken: Hoffner; Hofbamben; Offiziere: Parlamentsmitglied;  
Seamte: Brautjungfer; Rind; Diener: Jofen; Stallburleske;  
Gärtner: Pfandungsbeamte; Manen; Anatomer; Zufahrtler. 1.  
Bild: Die blaue Vögel. 2. Bild: Die Raviertunde. 3. Bild: Die  
Wittkarenske. 4. Bild: Set mein Rametad. 5. Bild: Der Präsen-  
dent. 6. Bild: Reise nach Schottland. 7. Bild: Wifin in Versailles.  
8. Bild: Und der Himmel hängt voller Geigen. 9. Bild: Defäkcur.  
10. Bild: Im Klosterhof. 11. Bild: Man steigt nach. 12. Bild:  
Happy End.

**Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)**

Dienstag, 5. März, 12: Schallplatten. • 16.30: Seilere  
französche Musik Dresdener Philharmonie. Rouffeur: Dun. zu  
„Der Dorfweiber“. — Gaud: Simonie Es-dur. — Fildel:  
Lufthaus in Ghalenbeates „Sühnung der Widerpenigen“.  
— Mozart: Die Dorfmuikanten. • 18.05: Franziska Lichtmann:  
„Witter berühmter Dichter“. • 18.30: Franz. f. Anf. • 18.55:  
Arbeitsnachweis • 19: Hierloff: „50 Jahre Bulgarien“. • 19.30:  
A. Edwards: „Die heutigen Aufgaben des christlichen Weltbürgers“.  
• 20: Bunte Musik (Mittw.): Eva Graf (Gesang), Frieda Crämer  
(Sopran), W. Schreimle (Klarinette). Ritter: Variationen über „Ich,  
wie ich's möglich kann“ — Dellinger: „Das braune Mädel hat es  
gut“; Marianneamalyer aus „Don Caesar“ — Chopin-Wilhelm:  
Kocurna Nr. 2 D-dur. — Kifer: Fantasiestück. — Zeller: „Dort in  
den Bergen, darin wo ich geboren bin“, aus „Oberfelder“.  
— Opfenbach: „Reg mir der Tod als Freund erscheinen“, aus „Dr-  
vheus in der Unterwelt“. — Sarafate: Spanischer Tanz. — Stark:  
Rondo. — Seemann: Parabel. — Müller: Lied aus „Gelpa-  
rene“. — Strauß: „Gräß dich Gott, Du liebes Refel“, aus  
„Wiener Blut“. — Kreisler: Caprice Humoresk; Rensell. • 21:  
Deutsche Erzähler: Ludwig Tieck, Emil Volkrag S. Serfaulen.  
• 21.45: Fränkische Musik. • Danach Tanzmusik.

## Kann ich wieder gesund werden?

Eine Frage, die sich jeder Kranke wohl sehr häufig vorlegt. Wir  
haben schon in sehr vielen und schwersten Krankheitsfällen Besserung  
und Heilung bringen können. Tausende aus Magdeburg und Um-  
gebung bezeugen dies begeistert und sind wir zur Adressenangabe  
gerne bereit. Verschaffen auch Sie sich eine erschöpfende Aufklärung  
über die Nutzbarmachung von Naturkräften und Behandlung bei:

Erkrankungen des Nerven- und Muskelsystems, Nerven-  
schwäche, Neurasthenie, Neuralgie, wie z. B. Schlaf, ferner  
Lähmungen oder Rheumatismus, Gicht, Stoffwechsel- und  
Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkrankheiten, nerv.  
Augen- und Ohrenleiden, Erkrankungen des Herzens und  
der Blutgefäße, allgemeiner Körperschwäche, Ermüdungs-  
und Erschlaffungszustände, Schlaflosigkeit, verschiedene  
Frauen- u. Kinderkrankheiten, Beschwerden der Wechseljahre

und besuchen Sie unsern

## Vortrag mit Lichtbildern

am Mittwoch den 6. März, abends 8 Uhr,  
im „Hofjäger“

Eintritt frei

Eintritt frei

Am Tage nach dem Vortrage  
am Donnerstag den 7. März, von 10 bis 7 Uhr, finden  
**kostenlose Beratungsstunden**  
im Vortragssaal statt. Für rassen Krankenschwestern anwesend!

**Wohlmuth-Institut**  
Magdeburg, Lüneburger Str. 3! — Telephon 233 95

## RUNDFUNK

denat der Unterhaltung und Belehrung  
in Ihrem Heim **Seibt-Geräte**

führen wir unverbindlich  
vor  
Ratenzahlung  
bei niedriger Verzinsung höchste Qualität  
6. M.  
**Heimelektrizität** b. H.  
Große Mühlstraße 12, II — Telephon 4155

## Stadttheater

Dienstag, 5. März — 12.30 bis 12 Uhr — 3. Abd.  
Neu einstudiert  
**Die Schmetterlingsschlacht**  
Komödie von Sodenmann  
Mittwoch, 6. März — 20 bis 22.15 Uhr — Volks-  
bühne, I. Operngesellschaft  
**Die ägyptische Helena**  
von R. Strauß

## Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen  
zu kleinen Preisen!  
Donnerstag, 7. und Sonntag, 10. März — 20 Uhr  
**Karl und Anna**  
Schauspiel von L. Frank  
Freitag, 8. Sonntag, 9. März — 20 Uhr

**XYZ**  
Ein Spiel zu Dreien von Klambud  
Dienstag, 6. März geschlossen  
Spielplan- und Besetzungsänderungen  
vorbehalten!

Magdeburg  
**Möbel**  
Zimmer u. Einzelstücke  
**Otto Steinbecher**  
Hauptstraße 45.



# Meine Abenteuer in der sibirischen Verbannung

Alles nach Zar Nikolaus  
Kontinental  
Tagebuchaufzeichnungen von



Autorisierte Uebersetzung von Maurice Tischmann. Urheberrecht durch: Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.

### Kandiskoje-Dorf, 9. Februar.

Seite 100 Werst passiert. Bis Veresowo zwei Tagereisen. Wir sind übermüdet. Während der neunstündigen Ueberfahrt haben wir nichts gegessen. Wir fahren längs des Flusses Obi. Das rechte Ufer ist gebirgig. Die Obi ist ein breiter, majestätischer Fluß, sie fließt langsam. Längs beiden Seiten des Weges — Tannen, sie bezeichnen den Weg. Der Jantschil jagt mit wilder Stimme die Pferde an.

Die kleinen sibirischen Pferdchen rennen wie besessen. Der Schneestaub fliegt ins Gesicht. Dort fällt ein Schlitten um, und gleich darauf bleibt der ganze Zug automatisch stehen. Dann wird der Schlitten wieder in die richtige Lage gebracht, und die Reise geht weiter. Das rasche Fahren ist in Sibirien eine Notwendigkeit, da die Entfernungen sehr groß sind.

Wir kommen zur Station. Hinter dem Dorf erwarten uns schon die bespannten Schlitten. Wir steigen um, und schon geht die Fahrt weiter. Sonderbar sieht hier der Kutscher. Auf dem Vordersteil des Schlittens ist an der Seite ein Brett befestigt; der Kutscher sitzt auf dem Brett, läßt die Füße frei hängen, die Pferde rennen in wildem Galopp, und wenn der Schlitten bei einer Kurbe sich auf eine Seite neigt, so stellt der Kutscher durch die entsprechende Balance seines Körpers das Gleichgewicht her.

### Veresowo-Gefängnis, 12. Februar.

In den letzten Tagen haben wir täglich 90 Werst gemacht und nähern uns immer mehr dem Norden. Dank dieser raschen Fahrt sehen wir, wie nach und nach die Kulturen verschwinden. Mit jedem Tage kommen wir mehr und mehr in das Reich der Kälte. So einen Eindruck erlebt ein Tourist, wenn er einen Berg bestiegt und eine Zone nach der andern hinter sich hat. Zuerst sahen wir die russische Bauernschaft, dann die russifizierten Ostjaken, die dank ihrer gemischten Ehe ihr mongolisches Aeußere verloren haben, dann haben wir den Rajon der Bodenkultur hinter uns gelassen, dann kommen die Ostjaken-Fischer, dann die Ostjaken-Jäger. Die Zahl der Pferde wird geringer; die Tiere selbst kleiner, schwächer. Das Pferd spielt hier keine Rolle; ein Jagdhund hat mehr Wert als ein Pferd. Die Wege werden immer schlechter.

Gegen Abend kamen wir in Veresowo an. Bitte, verlangen Sie nicht von mir, daß ich Ihnen diese Stadt beschreiben soll; sie erinnert an Werchnolensk, Kirensk und viele Städtchen mit 1000 Einwohnern, einer Kirche, einem Isprawnik und einem Bezirksgericht. In Veresowo zeigt man das Grab Ostermanns und den Platz, wo der Jaborit der großen Zekaterina, der Fürst Menzjitsow, begraben ist.

Wir wurden direkt ins Gefängnis gebracht. Die ganze Garnison war alarmiert worden. Man hat uns schon vor zwei Wochen erwartet. Das Gefängnis wurde von seinen Zinsassen geräumt, gesäubert, gewaschen. In einer Kammer fanden wir sogar einen Tisch. Auf dem Tische standen zwei Kerzen und eine Lampe... Einfach rührend... Hier sollten wir zwei Tage ausruhen, und dann geht die Reise weiter nach Odborsk...



Ob ich diese Reise mitmachen werde — das weiß ich nicht... Möglich, daß ich eine Reise in entgegengesetzter Richtung unternehmen werde...

Ein paar Tage später war mein Entschluß gefaßt... Ich entschloß mich zur Flucht... Neben diese abenteuerliche Flucht später.

Bei Beginn unserer Reise durch Sibirien schaute ich mich auf jeder Station um und stellte mir Schrecken fest, daß unsere Schlit-

ten sich immer mehr und mehr von der Eisenbahn entfernten. Odborsk war weder für mich, noch für meine Kameraden das Endziel. Der Gedanke einer Flucht beschäftigte uns die ganze Zeit. Die starke Begleitmannschaft, die scharfe Bewachung hinderten die Flucht beim Transport. Eine Einzelflucht konnte wohl gelingen, aber man fürchtete die Folgen für die zurückgebliebenen Verbannten. Für die Ablieferung der Verbannten am Bestimmungsort trugen die Soldaten und vor allen Dingen der Unteroffizier die Verantwortung. Zwischen der Mannschaft und den Verbannten war ein stillschweigendes Abkommen getroffen worden: nicht vom Wege zu fliehen. Wenn wir auch diesem Abkommen keine absolute Bedeutung gaben, so hemmte es dennoch unsere Entschlüsse. Und so blieb eine Station nach der andern hinter uns. Als wir einige Werst gefahren waren, schaute ich nicht mehr zurück und dachte nur, rascher an den Bestimmungsort zu kommen. Aber in Veresowo war diese Stimmung vorbei.

„Kann man von hier fortkommen?“  
„Im Frühjahr sehr leicht.“  
„Und jetzt?“  
„Schwer, aber... es ist möglich. Es hat noch niemand zu dieser Zeit einen Fluchtversuch unternommen.“

Man sagte uns Klipp und Klar:  
Im Frühjahr kann man mit Leichtigkeit flüchten. Zu diesem Zwecke mußte man aber in Veresowo bleiben. Noch Odborsk zu gehen, das hieße sich noch auf 480 Werst zu entfernen. Ich gab daher die Erklärung ab, daß ich krank sei, und daß ich freiwillig die Reise nicht fortsetzen würde. Der Isprawnik besprach den Fall mit dem Arzt und ich wurde auf einige Tage im Spital von Veresowo untergebracht. Bestimmte Pläne hatte ich nicht.

Im Spital hatte ich gewisse Freiheiten. Der Arzt empfahl mir Spaziergänge. Ich benutzte meine Ausgänge zu Orientierungszwecken. Am einfachsten schien es, auf demselben Wege zurückzukehren, den man uns geführt hatte; aber dieser Weg war mir doch bedenklich. Wieviel unerwünschte Begegnungen konnte man auf dieser tobolsker Straße machen? Die gesamte Administration lebt auf dieser Straße, bewegt sich dort. In zwei Tagen konnte man von Veresowo die nächste Telegraphenstation erreichen und die Polizei verständigen. Ich gab diesen Plan auf.

Man konnte auch mit einem Hirschgespänn über den Ural fahren, dann über Njema nach Archangelsk kommen und von dort mit dem ersten heißen Dampfer ins Ausland flüchten. Bis Archangelsk war die Reise ungefährlich; aber der Aufenthalt in Archangelsk konnte verhängnisvoll werden.

(Fortsetzung folgt.)

# Jeder Wurf gewinnt!



## 2 Fahnenbilder der England- Serie Nr. 76

und hieran anschließend alle  
noch nicht erschienenen  
Bilder liegen jetzt in den  
10-Stück-Packungen

CAID mit Goldmundstück **5 Pf.**

Massary Privat ohne Mundstück / dick / rund **4 Pf.**

Das künstlerisch ausgestattete  
**Sammelalbum**  
„Wer nennt die Länder — kennt die Fahnen?“ ist zum Preise von **RM 1.50**  
in allen Tabakwaren-Spezialgeschäften erhältlich



# Aleine Chronik

## Springflut in Japan

Die Riffe der Honbu-Insel bei Choshi sind durch Springfluten Kilometerweit ausgehöhlt worden. Ganze Ortschaften wurden zerstört; sie sind unter drei bis vier Meter hohem Schlamm begraben.

Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt.

## Verfuchter Gattenmord

Vor dem Schöffengericht in Kamenz hatte sich die Ehefrau Wippmann wegen Aufforderung zum Gattenmord zu verantworten. Mitangeklagt war der schwerkranken Steinarbeiter Gasse wegen Beihilfe.

Die Angeklagte lebte mit ihrem Manne, mit dem sie seit 1909 verheiratet ist, in trübem Eheverhältnis. Sie betreibt in einer Kaserne einen kleinen Handel mit Gemüse, während der Mann auf Arbeit geht. Da das Zusammenleben immer unerträglicher wurde — der Mann wohnte zeitweise an anderen Stellen —, sah die Angeklagte den Plan, ihren Gatten zu beseitigen. Der Mitangeklagte Gasse, den sie von Dresden her kannte, erschien eines Tages in ihrer Wohnung und gab ihr die Adresse eines gewissen Schubert, der in der Zentrolherberge in Dresden kampierte. Die Frau setzte sich mit diesem Mann in Verbindung, klagte ihm ihr Leid und bat ihn, die Beseitigung des Gatten zu übernehmen. Die Sache sollte so gehandelt werden, als ob der Gatte einem Unfall zum Opfer gefallen sei. Die Wippmann wollte sich dadurch gleichzeitig in den Besitz der auf Unfall abgeschlossenen Versicherungssumme setzen. Der gemietete Mörder sollte für seine freundschaftlichen Bemühungen 500 Mark erhalten. Ein von der Frau an ihn gerichteter Brief kam jedoch an die falsche Adresse, an einen Namensvetter des Schubert. Der Briefempfänger unterrichtete die Kriminalpolizei, die den beschriebenen Gatten auf dem Bahnhof Kamenz, als er seine Todesfahrt nach Dresden antreten sollte, in Schutzhaft nahm. Das Gericht verurteilte die mordtätige Ehefrau zu 9 Monaten Gefängnis bei 3 Jahren Exzess. Der Mitangeklagte Gasse wurde freigesprochen.

## Zwei Zugunfälle

Der Simplon-Orient-Express ist zwischen Larissa und Saloniki wegen Ueberschneidungen festengeblieben. Infolge der auf dem Berge Olymp eingetretenen starken Schneeschmelze fließen immer größere Wassermengen in die Tiefe.

An der Lokomotive des D-Zuges Köln-Magdeburg-Berlin brach am Sonnabend kurz vor Magdeburg eine Lenderacke. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen mußten aus dem Zuge genommen werden. Es trat eine Zugverspätung von zweieinhalb Stunden ein. Personen sind nicht verletzt worden.

## Wieder ein ungerechtes Todesurteil

Vor dem Augsburger Schwurgericht kam jetzt das Wiederholungsvorhaben des Mechanikers Otto Goeb aus Kammstatt zur Verhandlung, der am 5. Dezember 1919 vom Volksgericht Augsburg wegen Giftmordes an seiner schwangern Geliebten, der 23jährigen Kellnerin Fend, zur Todesstrafe verurteilt worden war. Das Todesurteil wurde in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt, von der Goeb bereits 9 Jahre im Zuchthaus Gebrauch verbüßt hat. In der gestrigen Verhandlung kam das Gericht auf Grund der Sachverständigen-Gutachten zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die giftige Mischung nur zu Abtreibungswecken verwendet habe, und verurteilte Goeb wegen Beihilfe zur Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

Der Angeklagte ist, da er ja bereits 9 Jahre im Zuchthaus gefesselt hat, sofort aus der Haft entlassen worden. Die Frage einer Entschädigung des Angeklagten für die zuviel verbüßte Strafe von 6 Jahren Zuchthaus wurde im Urteil nicht erwähnt.

# Russische Eisbrecher in der Ostsee

## Probantierung durch Flugzeuge.

Vom Hamburger Flughafen aus hat am Sonnabend nachmittag die Junkers-Maschine der Luftverkehrs-Gesellschaft Hamburg einen Flug über die Ostsee unternommen, um den günstigsten Weg für die nach Kiel bestimmten russischen Eisbrecher zu erkunden. Das Flugzeug startete um 14 Uhr und hatte um 17 Uhr seine Aufgabe durchgeführt. Es sichtete die Eisbrecher mit vier Dampfern im Gefolge etwa 20 Kilometer südlich von Giesder. Die Schiffe machten langsame Fahrt. An der Südspitze von Rangeland wurde der Dampfer Sajn beobachtet, der demnach mit seiner Scholle wieder weit abgetrieben ist. Für ihn erfolgte ein Probantwurf. Nach den auf dem ausgedehnten Flug gemachten Erkundungen wurde den Eisbrechern empfohlen, zunächst einen nordnordwestlichen, dann südlichen Kurs zu nehmen.

Die Schiffe sind nach der Landung des Flugzeugs von der Marineleitung entsprechend unterrichtet worden. An dem Aufklärungsflug nahmen u. a. Kapitän zur See Kolbe und Regierungsrat Suenjee von der Deutschen Seewarte teil.

## 5 Millionen Unterbilanz bei Löwenberg & Co.

Am Freitag fand in Berlin eine Gläubigerversammlung der Konkursangelegenheit der Bankfirma G. Löwenberg u. Co. statt, deren herringerische Inhaber Dr. Lewin und Kappaport geflüchtet sind. Der Konkursverwalter teilte mit, daß die Wechsel und Buchschulden schätzungsweise 5,8 Millionen Mark betragen. Ihnen stehen an geschätzten Aktiven circa 690 000 Mark gegenüber, so daß die Gläubiger mit einer Quote von 11 bis 12 Prozent rechnen könnten.

Lewin hatte systematisch auf den Konkurs hingearbeitet. Er und Kappaport haben seit Anfang 1927 für private Zwecke nicht weniger als 2 Millionen Mark dem Geschäft entzogen. Kurz vor seiner Flucht nach Paris ließ sich Lewin außerdem zwei Beträge über 250 000 Frank und 100 000 Frank nach Paris überweisen. Angeblich wollte sich Lewin mit den erbeuteten Beträgen in den Besitz der Ostbank für Handel und Gewerbe setzen, um mit den dort befindlichen Depositionsgeldern die von ihm in Umlauf gebrachten Falschwechsel einzulösen. Die Ostbank finanziert in der Hauptsache russische Geschäfte. Lewin war schließlich noch so großmütig, am 29. Januar durch Vermittlung eines russischen Anwalts dem Konkursverwalter einen Betrag von 90 000 Mark zu überweisen. Ein schwacher Trost für die Gläubiger.

Die „verschluckte“ Gabel. Ein in Ebersbach (Sachsen) angesehener Zahnarzt, der gegenwärtig im Amtsgerichtsgefängnis sitzt, gab plötzlich an, beim Essen eine Gabel verschluckt zu haben. Man holte sofort telephonisch Werkzeuge herbei. Auf dem Divan krümmte sich der Zahnarzt vor Schmerzen. Die Ärzte tasteten den Körper des Delinquenten ab, durchleuchteten ihn mit Röntgenstrahlen, aber die Gabel konnte im Körper des Häftlings nirgend festgestellt werden. In Wirklichkeit hatte ein Kopflissen sie „verschluckt“. Die Absicht des Schlaubergers, einer Klinik zur Operation zugeführt zu werden, um dabei entfliehen zu können, wurde vereitelt.

## Der Sohn schießt auf den Vater

Aus Paris wird gemeldet: In einer Arbeiterkolonie in der Umgebung von Fontainebleau spielte sich eine erschütternde Familiendramatik ab. Ein 16jähriger Junge gab auf seinen Vater zwei Revolvergeschosse ab, um seine Mutter zu retten, die erklärt

## 30 Befahrungssoldaten erfroren.

Der Pariser „Quotidien“ veröffentlicht am Sonntag die aufsehenerregende Meldung, daß in Trier 30 Angehörige der französischen Befahrungssarmee, zumeist junge Rekruten aus Südrussland, an den Folgen der fürchterlichen Kälte gestorben seien. Das Pariser Blatt erhebt schwere Vorwürfe gegen die Leitung der Befahrungssarmee, die jede Sicherheitsmaßnahme unterlassen habe, bevor ein wahres Massensterben unter den Trierer Befahrungssoldaten begonnen habe. Erst nachdem das Unglück geschehen war, sei angeordnet worden, das Wacheheken einzustellen, die Schießübungen zu unterbrechen und wärmere Uniformen zu verteilen.

Der „Quotidien“ bemerkt ausdrücklich, daß in Trier keine Epidemie geherrscht habe und die Sterblichkeit in der Zivilbevölkerung durchaus normal sei. Die sanitären Verhältnisse in der Trierer Garnison ständen dagegen unter jeder Kritik. Vor allem seien die Ärzte überlastet. Die Liga für Menschenrechte hat einen eingehenden Bericht an den Kriegsminister gefandt und dringend um Abhilfemaßnahme ersucht.

## Fahren im Eise.

Zu Kopenhagen, 4. März. Im Laufe des Sonntags haben die Eisschwierigkeiten in den dänischen Gewässern wieder zugenommen. Im Großen Belt, im Dersund und zwischen Giesder und Warnemünde blieben die Fährten im Eise stecken, darunter auch die deutsche Fährte Schwerin.

hatte, sie werde ins Wasser gehen, wenn sie länger mit ihrem Manne zusammenleben müsse. Dieser pflegte bereits seit einigen Monaten betrunken aus der Fabrik heimzugehen und Frau und Kinder in der unflätigen Weise zu mißhandeln. Nachdem er kürzlich seiner eigenen Tochter unglückliche Anträge gemacht hatte, versuchte er sie jetzt zu vergewaltigen. Als die Mutter ihrer Tochter zu Hilfe eilen wollte, wurde sie von ihrem Manne schwer mißhandelt. Den Sohn, der gegen diesen Vater zur Waffe griff, wird niemand als „schuldig“ betrachten, auch wenn ein Gericht ihn beurteilen sollte.

Dier Bergleute unter Kohlen verschüttet. Auf der Zeche Konstantin 8 bis 9 in Riemke wurden vier Arbeiter beim Beladen von Kohlen unter abrutschenden Kohlenmassen begraben. Zwei von ihnen konnten gerettet werden, die beiden andern Arbeiter wurden als Leichen geborgen.

40 000 Mark veruntreut hat der Autohändler Anton Grüters, der Besitzer des Autohauses Wönitz in der Bismarckstraße in Berlin-Charlottenburg; er ist geflüchtet. Grüters nahm zahlreiche Wagen in Kommission, verkaufte sie und behielt das Geld für sich.

Opfer der Arbeit. In einer nicht mehr im Betrieb befindlichen alten Holzleitung des Baroper Walzwerks bei Dortmund entfiel auf noch nicht geklärte Weise eine Gasexplosion. Vier Arbeiter wurden durch umherfliegende Eisenstücke verletzt, einer ist bereits verstorben.

Schwerer Sturm über Triest. Die Stadt Triest ist von einem fürchterlichen Sturme, die sogenannte Dora, heimgesucht worden. Der Nordostturm wackte in noch nie erlebter Stärke dahin. Der Verkehr in den Straßen mußte eingestellt werden. Verschobene Autos wurden umgeworfen. Die Telefonlinien zwischen Triest und den übrigen Städten Italiens waren zeitweise unterbrochen.

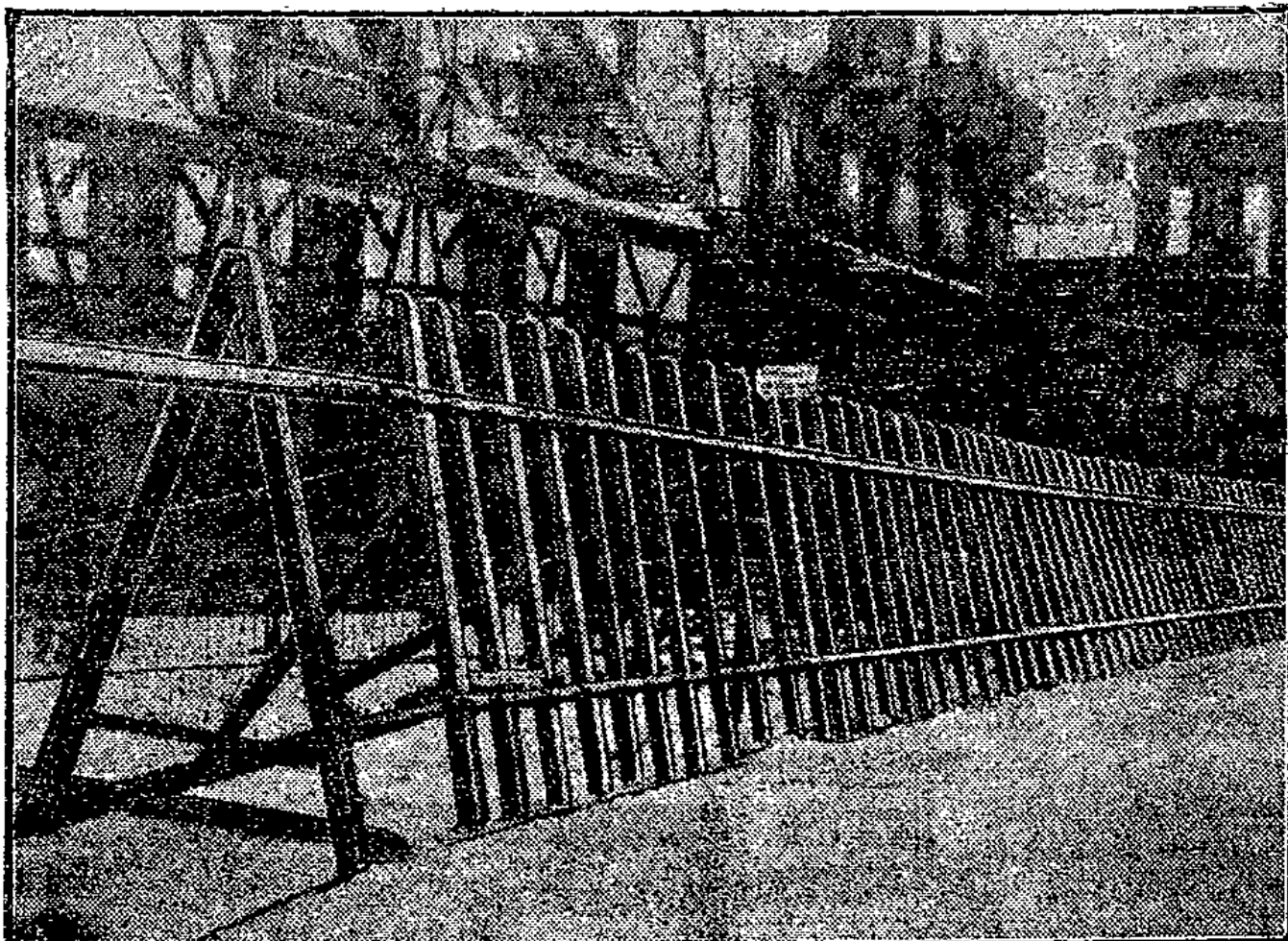
Meliquien diebstahl in einem griechischen Kloster. Nach einer Meldung aus Athen ist in dem griechischen Kloster Aggia, in dem sich zahlreiche wertvolle Meliquien befinden, eine mit 1200 Diamanten besetzte Meliquie, die ein Geschenk der Kaiserin Katharina von Rußland war, gestohlen worden. Der Wert des gestohlenen Gegenstandes wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Das Kind der Dreizehnjährigen. In Hausmännig im Bezirk Ansfelden (Oesterreich) wurde eine dreizehnjährige Schülerin in der Schule von Geburtswunden überrascht. Sie gebar im Haus ein Mädchen. Von der Schwangerschaft hatte niemand etwas gemerkt. Der Vater des Kindes ist ein 18jähriger Burche. Er wurde verhaftet, da die junge Mutter behauptet, von ihm vergewaltigt worden zu sein. Der Burche gab an, das Mädchen habe sich ihm gegenüber um zwei Jahre älter ausgegeben; von Vergewaltigung könne keine Rede sein.

Ende des Hotelkönigs. Der englische Hotelkönig Jones, der das Londoner Piccadilly-Hotel und einen Hotelkruik in der Provinz besitzt, hat sich erhängt. Er stand im 46. Lebensjahre. Sein Bruder und er waren am Tage vor der Tat in der Generalversammlung ihrer Gesellschaft wegen Mängel in der Geschäftsführung zur Niederlegung ihrer Ämter genötigt worden. Der Gesellschaftsleiter begann seine Kaufbahn mit einer schwindelnden Kaffeeküche für Nachtarbeiter in Cardiff. Das Aktienkapital seiner Unternehmungen war zuletzt auf 34 Millionen Mark angewachsen; ihnen stand jedoch eine beträchtliche Hypothekenschuld gegenüber.

Auf der Jagd getötet. In Morag (Bommern) ist der Rittergutsbesitzer Frieße während einer Wildschweinjagd tödlich verunglückt. Er hielt das Gewehr so unvorsichtig zwischen den Knien, daß ihm ein Schuß in die Brust drang.

Ein gefährlicher Tod. Einen gefährlichen Tod erlitt ein Elektromonteur in Oberdorf bei Salzburg. Er wollte im dortigen Elektrizitätswerk den Kraftstrom ausschalten. Dabei geriet er in die Hochspannungsleitung. Mit verkokelten Händen und Füßen wurde er in der Leitung hängend bei Bewußtsein aufgefunden. Im Krankenhaus wurden ihm beide Arme und Beine amputiert. Halb darauf verstarb er.



## Hochwasserichub am Fuße des Niederwaldes

Mit Eisenbahnschienen gesicherte Häuser in Ahmannshausen.

Die Furcht vor der Hochflut bei Tauwetter am Rheine zwingt Behörden und Einwohner zu Notmaßnahmen. Die gesamte Uferfront am Oberrhein ist mit Eisenbahnschienen und Balken verbarrikadiert, um die Häuser vor der Gewalt des Eisganges zu schützen.

**Esst Fisch**

Esst Fisch  
dann bleibt der  
Körper gesund

**Müller's**  
Sprechmaschinenhaus  
Apfelstraße 6  
Telephon 21675

Reparaturen  
a. volle Garantie für  
sachgem. Ausführung

la. Sprechapparate  
in allen Preislagen bei  
bequemer Teilzahlung

Schallplatten  
aller führenden Fabrik.  
i. denk. größt. Ausw.

Werke, Schallhörner  
sowie sämtl. Ersatz-  
teile sehr billig im  
eigenen Fachgeschäft

**Amtliche Bekanntmachungen**  
Mittellandkanal.

Verdingung.

Die Herstellung des neuen Hochwasser-  
deiches und die Ausführung von Abgrabungs-  
arbeiten im Elbevorlande nördlich Magdeburg  
(rund 340 000 m<sup>3</sup> Erdverm. und 60 000 m<sup>3</sup>  
Böschungserdverm.) sind 600 m Deckwerk um,  
Bauzeit etwa 17 Jahre) soll vergeben werden.  
Verdingungsunterlagen können vom 8. März  
an gegen Einlegung von 850 M. (nicht in  
Brettern) an die Bureaukasse des Kanal-  
bauamtes Magdeburg, Domplatz 10/11, bezogen  
werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlag  
mit der Aufschrift „Vergabe neuer Elb-  
hochwasserdeich“ bis zum Eröffnungstermin,  
3. April 1929, 12 Uhr, einzureichen.  
Die Zuschlagsfrist läuft ab am 10. Mai 1929.

Kanalbauamt Magdeburg.  
Mittellandkanal.

177

Bekanntmachung.

Die Feuer-, Gasflucht- und Einbruch-  
diebstahlversicherungsbeträge für 1929 für die  
Einkaufsversicherungskasse Magdeburg sind binnen  
8 Tage an die hiesige Versicherungskasse zu zahlen,  
andernfalls löschungsrechtliche Einziehung erfolgt.  
B a r g, den 2. März 1929.

Der Magistrat.

Stroßensperrung während des Vieh- und  
Fahrmarktes.

Während des Viehmarktes am 11. d. M. ist  
die Straße vor dem Magdeburger Tor von der  
Ruhstraße bis zur Bahnhofstraße von 7 Uhr vor-  
mittags bis 12 Uhr mittags, ferner während des

am 11. und 12. d. M. stattfindenden Jahrmärkten  
der Marktstraße bis zur Kreuzung Schulen- und  
Schloßstraße von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr  
abends für den Fahrverkehr, Auto- und Rad-  
fahrverkehr gesperrt.

B a r g, den 2. März 1929.  
Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Erhöhung der Gastlospreise.

Die Gastlospreise werden ab heute wie  
folgt festgesetzt:

für 1 Ztr. Grobkaffee (ab Werk) 1,30 M.  
1 Ztr. Bohnenkaffee 1,90 "

B a r g, den 2. März 1929.  
Städtisches Betriebsamt.

Entgegen der geläufigen Bekanntmachung  
kann die Zehnprobe auch nicht zur Benutzung  
freigegeben werden, da wir noch nicht genügend  
Kohlen erhalten haben.

E i a f u r, den 2. März 1929.  
Der Magistrat. M 5 11 e r.

Bekanntmachung.

Von morgen (Dienstag) ab wieder Unter-  
richt an allen Schulen.  
S c h a e b e r, den 3. März 1929.  
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet  
am Mittwoch den 6. d. M., abends 8 Uhr,  
im Sitzungssaale des Rathauses statt. Näheres  
siehe im Kaptenausgang.

Z a u g e r h i t t e, den 2. März 1929.  
Der Gemeindevorsteher.

Herr Ingenieur A. K. schreibt:  
„Herrn Otto Fritzer, seine Herren- und  
Damen-Schneiderei, Gartenk. Reform, Geden-  
weg 8, beehrt ich, daß ich mit dem mir gesch.  
Anzug, insbes. m. d. elegant. Arbeit, tadellof. Sit-  
z, voll u. ganz zufrieden bin. Ich kann daher jedem,  
der noch Zweifel an Ihrer Qualität darb. hat, nur  
empfehl. bei Ihnen einen Anzug anfert. zu lassen  
u. sich von Ihrer Qualitätarbeit u. überzeugen.“  
Anfert. 48 M. mit allem Zubehör. Stofflager.

**Yoghurt und Yoghurt**  
ist nicht einerlei!  
Probier! Dann wählt Ihr Yoghurt den

**Hygienischen Molkerei**  
Herrn Klutenreiter

Romane in jeder Postlage erhältlich. Buchhandlung, Postamt

Romane in jeder Postlage erhältlich. Buchhandlung, Postamt

Romane in jeder Postlage erhältlich. Buchhandlung, Postamt

Romane in jeder Postlage erhältlich. Buchhandlung, Postamt

Romane in jeder Postlage erhältlich. Buchhandlung, Postamt

# DEULIG

**PALAST**  
DIE FÜHRENDE FILMBÖHNE  
DAS THEATER FÜR SIE!

**Dienstag 4.30**  
Festliche Premiere  
unseres  
**Fox-Sonder-Programmes**

## EIN GRAB AM NORDPOL



Das glänzendste Dokument aus der Geschichte des Kampfes um den Nordpol, welches gezeigt wurde!

Der Film ist eine außerordentliche, dramatische Schilderung der Expedition der Brüder Snow vom Jahre 1924, die zum Staunen der Welt das geheimnisvolle Dunkel, welches über dem Schicksal der verlorenen Stefansson-Expedition lag, lüftete.

Mit atemloser, beklemmender Spannung folgt man den Aufnahmen der Jagden auf

Walrosse, Seeöwen, Robben u. Eisbären!

Ein Walrossjagd zum ersten Male vom Anfang bis zum Ende kinematographisch aufgenommen!

Ein 12 Zentner schwerer Eisbär wird nach aufregender Jagd lebend gefangen!

Die erschütternde Auffindung der Überreste der Stefansson-Expedition, die in Nacht und Eis zugrunde gegangen war.

Gigantisch der Kampf mit den Elementen. Wir können in Worten nicht schildern.

wie schön der Film ist!

Im bunten Teile zeigen wir:

### Das deutsche Groß-Lustspiel DER FESCHE HUSAR

(Oberleutnant Noszty)

Ein herzbezwingender, goldiger Film von Liebe, hübschen Mädchen und Husaren!

In den Hauptrollen:

Der blonde, jugendliche Publikumsliebling

#### EVELYN HOLT

und das glänzende Ensemble

Ernst Verebes, Ivor Novello, J. v. Szoregki, Elisabeth Pinajeri, Paul Hörbiger, Paul Otto

#### VERSTÄRKTES ORCHESTER

Leitung: Kapellmeister Paul Wiegand

**Jugendliche** haben zur ersten Vorstellung zu „Grab am Nordpol“ Zutritt zu halben Preisen.



Wohl alle haben schon einmal etwas von der weltberühmten

## Haller-Revue

im Admirals-Palast Berlin gehört

Nun sollen Sie auch etwas davon sehen!

**Hans Schüren**

der langjährige Regisseur der Haller-Revue, zeigt:

## Du wirst lachen

Revue in 22 Bildern — 30 Personen

Mit Einlagen von Rideamus und Willi Wolff  
Musik: Walter Kollo

**Original-Haller-Dekorationen**

**Original-Haller-Kostüme**

Tempo! Witz! Rasse! Schönheit!

### Die 12 Admiral-Girls

Mizzi Bera — Erwin Hartung

### Mary Mewes

vom Royal-Orpheum Budapest

Gerhard Tander — Grit Natascha

### Die 3 Larsen

Helga Spieler — Georg Mohr

### Ivonne Pohlig

von der Staatsoper Berlin

Aida Melas — Hans Schüren

### Charlotte Klein und Alex. Triglaff

von Folies Bergères Paris

### Uferini im Land der Illusionen

und andre Stars der Haller-Revue!

Im Filmie!

Ebenfalls eine Sensation I. Ranges



# CHICAGO

Der Film, der über die heutigen Moralbegriffe in Amerika ein Urteil fällt, wie es schonungslos nie gesagt wurde!

## „Chicagos schönste Mörderin freigesprochen!“

So flammt es knallig auf der Titelseite der Boulevardblätter, so schwirt es durch erregte, sensationlüsterne Menschenmassen, so gellt es höhnisch, triumphierend, peitschend, gemein auf den Straßen, den Untergrundbahn-Stationen, in den Bürouniversitäten... Was war geschehen?

— das müssen Sie sich ansehen!

**Die große Premiere**  
**Dienstag 4 Uhr nachmittag**

### Stuttgart

Am Mittwoch den 6. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Hoftheater eine

Sammlung der Ortsgruppe Stuttgart des

Zentralverbandes der Arbeitslosen in

Witwen Deutschlands

statt.

Zweck der Sammlung: Beschaffung von Mitteln für die Witwen Deutschlands.

Unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Ortsgruppe Stuttgart, Frau Dr. Schmitt, werden die Beiträge der Teilnehmerinnen gesammelt.

Der Ortsgruppenvorsitzende.

### Stuttgart

Seiner der Volksstimme laufen bei Interessenten der Volksstimme!

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhausenleben.

Bekanntmachung.

Das Mitglied der Aufsichtsratsprüfung vom 1. März 1929 werden mit sofortiger Wirkung als Beisitzer der Kasse bis auf weiteres die gesetzlichen Bestimmungen gemäß.

Neuhausenleben, den 2. März 1929.

Der Vorstand. 3051.

### Reparaturen

unter voller Garantie für einwandfreieste Fertigung

Werke Schallplatten Sprechapparate bekannt billig u. gut stets bei

**Musik-Silbermann**  
Breiter Weg Nr. 10

### Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen

in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen

anzubieten u. bitten um rege Beschäftigung

Lieferung m. eigenem Auto überall hin

**Bauch, Mook & Co.**

Magdeburg

Alter Markt am Rathaus.

### Blind-Berbeitigung

am Donnerstag den 7. März 1929, nachmittags 2 Uhr aus Monat Oktober 19-3

### Leihhaus

**Max Eckstein jun.**

Rönigshofstraße 5a. Telefon 7655.

### Spottbilliger Verkauf

Bestand: Mt. 9.50

1000 qm 4.00 und 5.00

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

1000 qm 1.50 — Gummi

## „ST. LOUIS“ UND „MILWAUKEE“

DIE GRÖSSTEN DEUTSCHEN MOTOR-SCHIFFE



Erste Ausreise „St. Louis“ 28. März ab Hamburg

## HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretungen an allen größeren Plätzen

in Magdeburg, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Breiter Weg Nr. 14

### Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen.

**Nachruf.**

Am 28. Februar verstarb nach längerem Leiden der Gefinnungsfreund

### Martin Bieri

im Alter von 68 Jahren.

Der Verstorbene hat unser Arbeitsgemeinschaft seit ihrem Bestehen angehört und stets mit regem Eifer den Interessen der freigeistigen Bewegung gedient. Ihre tiefsten An denken!

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

Bestattungsfeier Dienstag d. 5. März, nachm. 5.30 Uhr, auf dem Westfriedhof.

### Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Gr.-O. (Vorsteher)

Pöhlisch und unerwartet verchied infolge Herzschlags am Sonnabend den 2. März unter Vorsitz des Mitglieds Frau

### Emma Schmidt (Gr.-O. Vorsteherin)

Wir verlieren in der Entschlafenen eine treue und fleißige Mitarbeiterin, die stets für die Hilfsbedürftigen eintrat. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

**Nachruf.**

Am Donnerstag den 21. Februar starb unser Mitglied

### Wibhelm Grünwald

Bleichenhain, an Grippe, 68 Jahre alt; am Freitag den 1. März

### Gustav Bote

Eisenhauer, an Lungenerkrankung, 49 Jahre alt. Ihre tiefsten An denken!

Die Beerdigung des Kollegen Grünwald hat bereits stattgefunden; die Beerdigung des Kollegen Bote findet am Mittwoch den 6. März, mittags 11 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Die Verwaltung.

### Todes-Anzeige.

Zwei Tage vor Vollendung ihres 71. Lebensjahres ist heute Sonnabend morgen, nach einem arbeitsreichen, mühevollen und auch sorgreichen Leben unsere liebe Mutter Schwiegermutter und unsere liebe Großmutter, die Witwe

### Anna Panitz

geb. Damske ganz plötzlich sanft und ruhig emschlafen.

Magdeburg-Wilhelmsstadt, 2. März 1929. Elisabethstraße 6.

**Luise Panitz**  
**Alfred Panitz u. Frau, Bertha-Geilgenjée**  
**Karl Panitz u. Frau, Magdeburg**  
sowie drei Enkelkinder.

Die Trauerfeier zur Beerdigung findet am Donnerstag den 7. März, nachmittags 2.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

## Verkäuferin-Lehrling

nicht unter 18 Jahren, von einem allerersten hiesigen Damen-Konfektionshause zum mögl. sofort. Antritt gesucht.

Bedingung ist: Große 44er Figur, angenehme Erscheinung, gute Schulbildung, Schriftliche Offerten mit Befähigung eines Bildes erbeten unter Chiffre Sch 8 7199 an die Expedit. ds. Bl.

### Wartung

Wartung

Wartung

Wartung

Wartung

### Tüchtiges Mädchen

Tüchtiges Mädchen

Tüchtiges Mädchen

Tüchtiges Mädchen

Tüchtiges Mädchen

### Deutsche Spiel-Karten

Deutsche Spiel-Karten

Deutsche Spiel-Karten

Deutsche Spiel-Karten

Deutsche Spiel-Karten

**Im Trauerfall**  
rufen Sie bitte  
7838  
an, und wir senden Ihnen  
bereitwillig eine **Auswahl**  
**Trauerhüte**  
**Widows' Veil**  
Magdeburg, Breiter Weg 13/14

### Wartung

Wartung

Wartung

Wartung

Wartung



# Parteitag des Bezirks Magdeburg-Anhalt

## Das Parteiparlament tagt in Magdeburg - Glänzender Aufstieg der Organisation - Stellungnahme zum Wehrprogramm

Die Bezirksparteitage der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg-Anhalt sind Arbeitstagen von großem Ausmaß. Sie wachsen in ihrer Teilnehmerzahl mit den steigenden Zahlen der Mitgliedschaft in unserm Bezirk. 50 470 organisierte Sozialdemokraten stehen hier treu zur Fahne des Sozialismus. Sie wurden am Sonntag von 114 stimmberechtigten Delegierten vertreten, die in den Unterbezirken von der Mitgliedschaft gewählt wurden. Außerdem nahmen zahlreiche Gäste an der Tagung teil.

Es gibt keine Partei in Deutschland, die auf diese Weise ihre innern Angelegenheiten derart an die Mitgliedschaft heranbringt. Ebenso gibt es keine Partei, die über eine solche Mitgliederzahl und eine so stark gefestigte Organisation verfügt wie die Sozialdemokratie. Es war von jeher die überragende Stärke der Arbeiterpartei in Deutschland, daß sie eine allen Stürmen trogige Organisation aufgebaut hat, in der jedes Mitglied an seinem Platz, ob im kleinsten Dorf oder in der Großstadt, tätigen Anteil nehmen konnte an den Geschicken der Partei.

Das hat die Partei auch dazu befähigt, die schwierigsten politischen Probleme zu meistern und kritische Situationen zu überwinden. Sie war sich der Gefolgschaft ihrer Mitglieder sicher, da jedem das Recht der Mitwirkung in der politischen Weggestaltung der Partei gesichert war. Das zeigt sich wieder ganz deutlich bei der Debatte über das Wehrprogramm, zu dem auch der Bezirkstag am Sonntag Stellung nahm.

Gewiß sind bei derart wichtigen und grundsätzlichen Entscheidungen die Meinungen nicht ungeteilt. Verschiedene Blickpunkte müssen zu verschiedenen Auffassungen führen. Auch der Bezirkstag war nicht einmütig in der Wehrfrage. Es gab eine Gruppe von Delegierten, die eine der Wehrfrage entgegenstehende Auffassung vertrat. Es darf jedoch festgestellt werden, daß die beiden Auffassungen sich nicht derart konträär gegenüberstehen, daß eine Verständigung nicht möglich werden würde. Man war sich nur darüber nicht einig, ob das Problem durch den Entwurf der „Richtlinien zur Wehrpolitik“ bereits genügend geklärt sei. Die Minderheit wollte darum, daß die Programmkommission noch einmal beraten solle, unter Berücksichtigung aller der Vorschläge, die inzwischen als neue aufgetaucht seien.

Die überwiegende Mehrheit des Bezirksparteitages dagegen war der Meinung, daß in der umfangreichen Wehrdebatte in der Partei wesentlich Neues bisher nicht gesagt wurde. Sie sah in den Richtlinien eine gute Grundlage für die Wehrpläne des Reichsparteitages und entschied sich für sofortige Verabschiedung. Die Meinungsverschiedenheiten wurden, das soll ausdrücklich festgestellt werden, in sachlicher Weise ausgetragen, so daß es keinen Mißklang in den wichtigen Verhandlungen des Bezirksparteitages gab. Von ausschlaggebender Bedeutung dürfte dabei gewesen sein, daß sich die beiden Richtungen einig waren in der grundsätzlichen Stellungnahme zum demokratisch-republikanischen Staat, den beide als die Grundlage für den sozialistischen Aufbau im Staat und Wirtschaft anerkennen.

Auf dem Bezirksparteitag gab sich die Partei auch eine neue Führung. Der bisherige Bezirksvorsitzende, August Fabian, trat vom Amte des Vorsitzenden wegen seines Alters zurück. In seine Stelle wurde Genosse Ferl gewählt. August Fabian hat 23 Jahre lang an der Spitze des Bezirksverbandes gestanden. Er gehört zu seinen Gründern und ist einer von den alten Garde der Sozialdemokratie, die schon untern Sozialistengeist mit zäher Energie für die Ausbreitung sozialistischer Ideen erfolgreich gewirkt haben. Unter seiner Führung ist die Partei im Bezirksverband groß und stark geworden, zu seinen Verdiensten zählt es, daß die Partei in ruhiger und stetiger Entwicklung immer mehr Einfluß gewann in den Parlamenten und in den öffentlichen Körperschaften. Seine Tätigkeit hat die Richtung angegeben in der auch in der Zukunft markiert werden soll.

Die Partei im Bezirk hat eine neue Führung erhalten. Nicht nach neuen Methoden oder in anderer Richtung wird in Zukunft gearbeitet werden, sondern mit neuer Kraft, auf altem erprobtem Wege zum alten Ziele des Sozialismus. Genossen Fabian sei aber auch an dieser Stelle herzlich gedankt für seine aufopferungsvolle Arbeit im jahrzehntelangen Dienste an der Partei.

Der Bezirkstag ging nach Schluß der Beratungen auseinander mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Die Delegierten fuhren in die Heimatorte zurück. Neue Kraft wird von dieser Tagung ausstrahlen in die vielverzweigten Glieder der Parteioorganisation. Jederzeit gerufen werden die Genossen am Ausbau und Aufbau des Sozialismus arbeiten, damit bei der nächsten Bezirksstagung berichtet werden kann, daß übermals zehntausend neue Streiter für den Sozialismus gewonnen wurden. Vorwärts zu diesem Ziel!

### Parteiarbeit in Stadt und Land

Die Verhandlungen des städt. Bezirksparteitag wurden am Sonntag im Saale der „Freundschaft“ zu Magdeburg vom Vorsitzenden Genossen Fabian mit einem eindrucksvollen Bericht an die 634 beteiligten Mitglieder eröffnet, nachdem der Junge Chor ein Kampflied vorgetragen hatte.

Dann erstattete Bezirkssekretär Genosse Ferl den Geschäftsbericht, den wir bereits in der Sonntag-Nummer eingehend behandelt haben. Wir tragen nur noch einige Einzelheiten nach: die hervorragende, ungehört aufreizende Arbeit der Funktionäre wurde dankbar anerkannt und auch der vielseitigen, mühseligen und anstrengenden Arbeit der Sekretäre wurde gedacht. Daß jetzt ein Parteisekretär für die Bevölkerung in den Orten eigentlich das Mädchen für alles sein muß, ist gut und durchaus notwendig im Interesse der Organisation.

Die technischen Fortschritte in der Motorenindustrie müssen wir beachten; deshalb ist bereits ein Auto gekauft, und ein zweites soll für den Sekretärbezirk Jerichow bestimmt sein. Ferner soll ein Auto mit Lautsprecher als Kinowagen angeschafft werden.

Der Verbreitung unserer Presse ist ständig die größte Beachtung zu schenken. Zu Herbst besteht ein Kopierapparat, der „Volksfreund“, und für Hülshausen, Stadt und Land hat die „Volksstimme“ eine Sonderausgabe eingeführt, die in kurzer Zeit einen großen Abonnentenzuwachs gebracht hat. Durch die Inkonsequenzenpreissteigerung sind keine Verluste an Lesern eingetreten.

### Das wichtigste Gebiet unserer praktischen Arbeit ist jetzt die Kommunalpolitik.

Wir erleben, daß sich die Genossen draußen in den Ortsvereinen nicht so sehr um die hohe Politik aufregen als vielmehr um die so überaus wichtigen Dinge der Kommunalpolitik, die das Leben der Familie des Arbeiters unmittelbar berühren und beeinflussen. Es ist auf dem Lande bei den kleinen Funktionären oft viel mehr Wirklichkeitsinn zu finden als bei manchen großen Politikern. Die Genossen auf dem Lande sehen an der Kommunalpolitik, wie schwierig es ist, den Staat umzugestalten, und daß wir positive Arbeit auf allen Gebieten leisten und überall dabei sein müssen, wenn wir bestehen wollen.

Das Kommunalsekretariat hat Einfluß genommen auf alle wichtigen Entscheidungen in den Kommunen und muß auch wegen der Einheitlichkeit der Kommunalpolitik die Führung behalten. Bei der Auswahl der Kandidaten für unsere Gemeindefunktionen wir sehr vorsichtig sein. Zum Gedankenaustausch über kommunalpolitische Fragen sind Arbeitsgemeinschaften über kommunalpolitische Fragen und Arbeitsgemeinschaften zu empfehlen.

Die Zusammenarbeit mit den sozialen Verbänden und den Arbeiterpostern im Bezirk ist gut. Die umfangreiche Bildungsarbeit, die unsere Partei leistet, sollte endlich auch von den Behörden der Republik anerkannt und durch Zuwendungen aus Mitteln der Provinz unterstützt werden.

Die Arbeiterwohlfahrt wie überhaupt die Frauenbewegung haben in unserm Bezirk eine glänzende Entwicklung genommen. In der Kinder- und Erholungsfürsorge ist Erstaunliches geleistet worden. In der öffentlichen Fürsorge müssen wir erreichen, daß durch Berufsausbildung unsere Funktionärinnen in amtliche Stellen kommen.

Unsere Jugendbewegung muß stärker werden. Die Ortsvereine müssen sich sehr um die Jugend kümmern und genügend Helfer stellen. Der Erfolg unserer Gesamtarbeit ist deutlich erkennbar. Seit 1. April 1925 hat der Bezirk um 16 711 Mitglieder zugenommen.

### Dann gab Genosse Ferl einen Überblick über die politische Lage.

Das Wahlergebnis war eindeutig: die Sozialdemokratie soll mitregieren. Diesen Willen der Wähler müssen wir erfüllen, wenn auch bei den ungünstigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen unsere Partei dadurch eine schwere Belastungsprobe auszuhalten hat.

Es ist übrigens falsch, wenn man sagen hört: in der Regierung sei nichts erreicht worden. Man denke doch einmal nach: ist es noch nichts, wenn die ausgebeuteten Arbeiter an der Ruhr mit Hilfe des Staates ihren Kampf gegen die Unternehmer führen konnten, ist es nicht ein großer Unterschied, ob der deutschnationale Scheißer oder der Sozialdemokrat Ebering Innenminister ist?

Wir müssen unter allen Umständen die Arbeit haben, solange als möglich in der Regierung zu bleiben. Die Minderheit der Volkspartei auf ihrer letzten Sitzung hat sich doch darauf zu verpflichten, daß eine arbeitsfähige Regierung unter sozialdemokratischer Führung möglich ist. Leider hat uns das Volk auch bei der Wahl nicht diejenige Macht gegeben, die nötig ist, bestimmend auf die Regierung einzuwirken zu können. Wir sind nicht schwach genug, um in Opposition bleiben zu können, aber auch nicht stark genug, um allein die Regierung bilden zu können. Also sind wir auf Koalition angewiesen. Wir wollen und dürfen die Dinge nicht laufen lassen, sondern müssen sie meistern. Unsere Politik, unsere Arbeit ist wirklicher Klassenkampf, der viel schärfer ist als radikale Reden und Demonstrationen. Wir sind im Stellungskrieg, sind nahe heran an den Gegnern. Wir gewinnen ihnen langsam aber sicher Terrain ab. Immer schärfer wird der Kampf, man will uns natürlich keinerlei Konzessionen machen, weil wir keine Erfolge haben sollen.

Man redet im Bürgerthum jetzt viel von der Diktatur. Aber wenn bürgerliche Parteien und Parlamentarier die Demokratie stärken wollen, die Demokratie und das Parlament preisgeben, so liegt für uns kein Grund vor, das gleiche zu tun, auch dann nicht, wenn wir als eine parlamentarische Minderheit allein nach zur Demokratie stehen. Wir dürfen uns nicht scheuen, auch als Minderheit zu herrschen,

wenn es für die Erhaltung der Demokratie und des parlamentarischen Systems erforderlich ist. Angesichts der ungeklärten parlamentarischen Situation dürfen wir uns natürlich nicht selbst Schwierigkeiten machen, sondern nüchtern Politik treiben und geschlossen hinter der Führung stehen, wenn wir auch mal in dieser oder jener Sache anderer Meinung sind als sie und glauben, es besser machen zu können als unsere Minister. Jede Situation muß uns gerichtet finden, dann können wir der Zukunft mit Ruhe und Sicherheit entgegensehen.

### Aussprache.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossinnen Fiedler (Bernburg) und Arning und die Genossen Loh (Hülshausen), Bender, Peus und Hermig. Erörtert wurden Frauen- und Jugendfragen, die Arbeiterversicherung, die Sterbefallunterstützung und die Werbemöglichkeiten für die Frauenwelt.

Die Neukörungen über die politischen Verhältnisse sagte Genosse Ferl im Schlußwort dahin zusammen, daß die Genossen verlangen, die Minister nicht zu Sklaven der Fraktion zu machen. Natürlich dürfen sie nicht Politik auf eigene Faust machen, sie müssen aber den Mut haben, bei großen Entscheidungen zu sagen: so wird es gemacht. Solche Aktivität verlangen wir von unsern Ministern.

Ohne Aussprache und ohne Widerspruch wurde dann der Bezirksvorsitzend einstimmig wiedergewählt. In Stelle des auscheidenden Vorsitzenden, Genossen Fabian, der nach 23-jähriger erfolgreicher Tätigkeit sein Amt als 66-jähriger in jüngere Hände legt, wurde Genosse Ferl bestimmt.

Der Bezirkstag brachte dann nach einer herzlichen Dankesrede des Genossen Ferl für den Genossen Fabian, dem scheidenden Vorsitzenden, eine Debatte dar.

In die Reichstagsfraktion wurden folgende bereits in der „Volksstimme“ veröffentlichte Anträge überwiesen: Beseitigung der Mißstände bei der Steuerbelastung; Zurückziehung der 60-jährigen aus dem Arbeitsprozeß durch ausreichende Rentenversorgung; Änderung einer Bestimmung über Witwenrentenananspruch im Reichsversicherungsgezet und Ausbau des Südsüßwassers zum Mittelwasserkanal.

Außerdem wurde folgender Antrag angenommen: Die Reichstagsfraktion möge erreichen: 1. Daß die Reichsbehörden endlich die ständige Dienstzeit einführen; 2. Daß baldigt das Beamtenverteilungsgezet verabschiedet wird oder aber zum mindesten im Erlaßweg Richtlinien für die Beamtenausfälle gegeben werden; 3. Daß gesetzlich oder im Erlaßweg Richtlinien herauskommen, die den Beamten die Ausübung der Stadtwahlmännermandate und ähnlicher Funktionen sichern.

Einstimmig wurde noch folgender Antrag des Bezirksausschusses genehmigt: Der Bezirksparteitag beschließt, daß er es für eine selbstverständliche Pflicht der wirtschaftlich bessergestellten Genossen hält, die Partei durch Zahlung höherer Beiträge nach Selbstermittlung zu unterstützen. Der Bezirksparteitag appelliert an die betreffenden Genossen, dieser moralischen Verpflichtung nachzukommen.

### Ergebnisse der Vorstands- und Ausschusswahlen

#### Bezirksvorstand.

1. Vorsitzender Gustav Ferl, 2. Vorsitzender Gustav Baur, Schriftführerin Marie Arning, Kassierer Reinhold Hermig, Beisitzer Ernst Wittmann (Magdeburg), Julius Koch (Wanzleben), Hermann Marby (Altmärk), Fritz Buch (Salze-Wanzleben), Max Günther (Anhalt II), Paul Ehrhart (Anhalt I), Minna Vollmann für die Frauen, Fritz Tittel für die Beamten, Sigmund Crummenerl als Bildungsführer.

#### Bezirkskommunalausschuß.

Lisa Bader (Magdeburg), Fritz Buch (Schönebeck), Magnus Gebhardt (Burg), Gustav Ferl (Magdeburg), Fritz Klees (Hülshausen), W. Flumhörm (Magdeburg), W. Schrader (Bernburg), Ludwig Sinfel (Dessau), Paul Weber (Hülshausen), Ernst Wittmann (Magdeburg) und Sigmund Crummenerl als Vorsitzender.

#### Bezirksbildungsausschuß.

Marie Arning (Magdeburg), Paul Bloßfeld (Dessau), Sigmund Crummenerl (Magdeburg), E. M. Müller (Magdeburg) als Vorsitzender.

#### Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Elise Günther (Gardelegen), Meta Mühl (Ziendorf), Klemer (Neuhäuselchen), Minna Schneider (Geln), August Langnickel (Burg), Minna Vollmann (Gardelegen), Konstanza Hartmann (Magdeburg), Willi Kirchhoff (Salzeleben), Helene Bloßfeld (Anhalt I) und Frieda Fiedler (Anhalt II).

Zu den Reichsparteiausschüssen wurden delegiert Genosse Ferl und Genossin Arning.

Das Thema

### „Wehrmacht und Sozialdemokratie“

behandelte dann Genosse Höltermann, der Mitglied der Programmkommission ist. Er führte etwa aus: Der Genosse Peus sprach heute davon, daß wenn August Webel unter uns treten könnte, er sagen würde: Ihr habt doch allerlei erreicht! Wir könnten ihm Parteigenossen vorstellen, die als Oberpräsident, Polizeipräsident, als Landrat, Oberbürgermeister und Gemeindevorsteher, als höhere Verwaltungsbeamte, als Polizeioffiziere usw. tätig sind. August Webel würde dann vielleicht fragen: Und wo sind eure Offiziere? Wir müßten dann antworten: Wir haben es abgelehnt, die Wehrmacht zu bilden. Er würde dann sicher ein gewaltiges Donnerwetter beginnen und verlangen, daß wir Veräumtes nachholen.

Die Reichswehr ist der dunkle Punkt in der deutschen Republik. Sie ist aber auch ein dunkler Punkt in unserer Politik seit 1918. Daß die Reichswehr so ist, wie sie ist, liegt mehr bei uns als bei der Reichswehr. Das muß offen ausgesprochen werden. Wir machen uns heute anständig, das Reich zu regieren. Aber die Reichswehr wollen wir dabei ausschließen.

Dieser Kleinmut ist bedenklich. Wir sind heute die

#### Verteidiger der Demokratie.

während das deutsche Bürgerthum sich in der Gegenwart zum Teil von Parlamentarismus und der Demokratie abenden will. Verleihen auch wir in diesem Moment die Fahne der Demokratie, so wäre das Parlament damit erledigt und unser Einfluß auf das Staatsgeschick. Den wollen wir aber in keinem Fall aufgeben.

Deshalb war es gut, daß der Parteivorstand eine Kommission einsetzte, die aus dem Konflikt um den Panzerkreuzer die notwendigen Lehren zog. Die Kommission umfaßte alle Richtungen innerhalb der Partei, von den absolutesten Positisten bis zur entgegengesetzten Seite. Die Kommission hat nicht ein Programm aufgestellt, sondern „Richtlinien zur Wehrpolitik“. Die Richtlinien wussten sich dem Heibelberger Programm anzuempfehlen, in dem die Republik als Grundlage unseres Kampfes um den Sozialismus Anerkennung gefunden hatte. Das wichtigste an diesen Richtlinien sind die praktischen Forderungen. Sie sind jedoch in der Wehrdebatte kaum erwähnt worden. Um so stärker ist das Grundgesetz umstritten. Dabei übersteht man oft, daß der Begriff der Landesverteidigung einen doppelten Sinn hat: einen politischen und einen militärisch-strategischen. Politik und Strategie werden meist durcheinander geworfen. Sobald man die Landesverteidigung politisch betrachtet, tritt die Sozialdemokratie immer für sie ein.

Genosse Höltermann erörtert dann die Stellungnahme des Genossen Levi zur Wehrfrage, die in der Theorie sehr gut sei und seine volle Unterstützung finde. Nur in den praktischen Schlußfolgerungen gehe er mit Levi nicht überein. Bei Levi ist das Ende immer eine Revolution. Warum aber sollen wir in einem Staat Revolution machen, in dem die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen? Wollen wir etwa die Sozialdemokraten aus der Regierung jagen? Wir können doch nur den Staat revolutionieren, nicht die Wirtschaft; die revolutioniert sich selbst.

Wir verteidigen die Demokratie, weil sie uns allein die Möglichkeit einer friedlichen Außenpolitik gewährleistet. Der erste Satz der Richtlinien lautet: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands

#### verwirft den Krieg als Mittel der Politik.“

Er bejagt nichts anderes, als daß wir die Durchsetzung unserer Außenpolitik ohne Krieg wollen. Wenn das in den wichtigsten Augenblicken Grundgesetz wird, dann dürfen wir darauf vertrauen, daß es mit Kriegern ein für allemal zu Ende wäre.

Höltermann wendet sich dann den Einwendungen zu, die vom Genossen Seeger (Dessau) in der dortigen Parteizeitung gemacht worden sind. Genosse Seeger fordert eine Neutralisierung Deutschlands, die völlige Abrüstung in Deutschland ermöglichte würde. Genosse Höltermann setzt dem entgegen unsern Kampf gegen den Faschismus im Juncen. Wenn wir ihn für richtig halten, dann dürfen wir uns auch außenpolitisch nicht für bogelfrei erklären. Faschistische Staaten und kapitalistische Staaten würden, wenn einmal in Deutschland der Sozialismus zur Herrschaft gelangen sollte, wohl nicht sehr viel Respekt vor der Neutralisierung haben. Alle Gutachter, die von der Programmkommission über die Frage der Abschaffung der Reichswehr in Deutschland gehört wurden, haben zum Ausdruck gebracht, daß das keine Friedensförderung, sondern Vermehrung der Kriegsgefahr bedeuten würde. Höltermann führt auch an, daß ihn Parteigenossen aus Lettland bekräftigt haben, daß ein zur See vollständig abgerüstetes demokratisches Deutschland den kleineren Staaten an der Ostsee nicht ungenügsamer erscheint. Die Ostsee wäre dann unter der alleinigen Seeherrschaft Rußlands und Englands gestellt, da die Flotten der kleineren Länder ohne jede Bedeutung sind. Selbst wenn wir in Deutschland so stark werden, daß wir die Arme abbauen könnten, so wäre doch eine internationale Konferenz darüber zu fragen. Denn es ist möglich, daß im Interesse der internationalen Politik die Erhaltung einer Wehrmacht in Deutschland erwünscht ist.

Im Falle einer Neutralisierung wäre bei Krieges zwar der Anzeiger klar festzustellen, aber können wir uns darauf verlassen, daß uns andre wieder herausziehen? Selbst der radikale Positist Schönath tritt für eine berechnigte Notwehr ein. Der General Seimling billigt den Berechnungskrieg und lehnt die vom

Harter Bleier geforderte absolute Kriegsdienstverweigerung ab. Und auch der Pazifist Gelmus von Gerlach hält bei völliger Entwaffnung ganz Europas eine Kriegsgefahr nicht für ausgeschlossen, solange Italien faschistisch bleibe. In der Wehrprogramm-Kommission ist kein Antrag gestellt worden, der die völlige Beseitigung der Wehrmacht zum Ziele hätte. Der Pazifist Filler hält den Krieg sogar für berechtigt, wenn man mit ihm „dem revolutionären Endziel“ dienen könne. Er ist also noch nicht so pazifistisch wie die Sozialdemokratie, die den Krieg als politisches Mittel ablehnt.

Mit 1918 der Krieg zu Ende ging, das Heer des Kaisers zurückgelassen, war klar geworden, daß dieses Heer innerpolitisch nicht mehr brauchbar

war. Wir haben darum nach 1918 zunächst keine Wehrmacht, sondern eine Polizeimacht aufgestellt, der wir nachträglich den Namen Wehrmacht gegeben haben. Die Zeit der Massenheere ist mit dem Weltkrieg vorbei. Die Wehrzahl der Soldaten war auch im Weltkrieg nur Giftstruppe. Giftstruppen sind im Kriegsfall auch alle Einwohner der beteiligten Länder, ob sie als Bauern das Feld bestellen oder in den Fabriken arbeiten. Darum müssen wir fordern, daß im Falle von Kriegsgefahr den Sozialdemokraten in Deutschland die Macht übergeben wird. Im Wehrprogramm hat diese Forderung eine andre Formulierung gefunden. Es heißt hier, daß gemäß den Beschlüssen des Brüsseler Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale die Sozialdemokratie entschlossen ist, den stärksten Druck, selbst mit revolutionären Mitteln, gegen jede Regierung auszuüben, die es ablehnt, sich einem Schlichtespruch zu unterwerfen. Das wird eine sozialistische Regierung natürlich immer tun.

Die Richtlinien fordern für alle Länder und auch für Deutschland vollständige Abrüstung durch internationale Abkommen. Die deutsche Republik will und soll dabei ein internationales Vorbild sein. Darum lehnen wir eine Ueberschreitung der Beschränkungen, die uns auferlegt sind, in jedem Falle ab. Wir fordern, daß im Rahmen der Verträge nur die Rüstungen gemacht werden, die politisch und militärisch zweckmäßig erscheinen. Bei dieser Einschränkung ist es denkbar, daß die deutschen Rüstungen erheblich hinter den Beschränkungen zurückbleiben.

Stark umstritten ist der dritte Teil der Richtlinien, in dem es heißt: „Noch droht aber die Nachpolitik imperialistischer und faschistischer Staaten mit konterrevolutionären Interventionen und neuen Kriegen. Deutschland kann als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingerissen werden. Solange diese Gefahren bestehen, und solange sie nicht durch sozialistische Regierungen, wenigstens in den wichtigsten Ländern zum Verschwinden gebracht werden können, ist die deutsche Republik genötigt, zum Schutze der Selbstbestimmung ihre Völkerrückkehr zur Wehrmacht aufrechtzuerhalten.“ Bis hierher ist von den Kritikern keine bessere Formulierung gefunden worden. Auch wir Sozialdemokraten dürfen die letzte Möglichkeit der Selbstverteidigung nicht preisgeben. Die Entwicklung der Technik setzt der völligen Abrüstung starke Beschränkungen entgegen. Alle Werte, die heute noch für den Frieden arbeiten, können

morgen schon für den Krieg tätig sein.

Moderne Militärschiffe wollen deshalb heute keinen Vorrat an Kriegsmaterial mehr hinlegen, sie wollen nur ganz bestimmte, ausprobierte Typen festlegen, die erst im Ernstfall sehr schnell produziert werden können.

Ein Streit um bloße theoretische Formulierungen wäre ein Rückschritt. Es kommt darauf an, daß etwas getan wird. Machen wir Fehler im Kampf um die Staatsmacht, so wird unsere Klasse um vieles zurückgeworfen. Wir haben in unserer Befähigung der Reichswehr, als sie durch Rasse geschaffen wurde, geirrt. Diesen Fehler müssen wir einsehen, d. h. ihn überwinden. Wir müssen fragen, wie weit haben wir sozialistische Elemente im Staat entwickelt, wie weit haben wir durch die Staatsmacht Einfluß auf die Wirtschaft bekommen? Immer mehr Einfluß auf die Staatsmacht müssen wir anstreben und damit auch mehr Einfluß auf den einzelnen Soldaten. Wir brauchen weniger Maßnahmen aber mehr Mannen. Dieses Wort Landsberg müssen wir auch auf die Reichswehr anwenden.

Dem Soldaten wollen wir seine staatsbürgerlichen Rechte im Rahmen des Verfassungsgesetzes gewährleisten. Aber wer von ihnen nicht zur Republik sieht, muß gehen. Soldaten können sich nicht kommunistisch oder bolschewistisch organisieren. Wir brauchen die Reichswehr nicht für unsere Ziele, wir wollen aber auch nicht, daß das Bürgerrecht sie gegen uns verwendet. Im diesem Punkte wird der Kampf mit dem deutschen Bürgerrecht um die Reichswehr einsehen. Die Reichswehr aber wird das sein, was die deutsche Arbeiterschaft aus ihr macht.

## Aussprache und Entschlüsse

In jüdischer, aber temperamentvoller Art wurde dann in einer ausgiebigen Debatte zu dem Wehrproblem Stellung genommen. 20 Delegierte brachten folgende Entschlüsse ein:

Der Bezirksparteitag Magdeburg-Anhalt lehnt den Wehrprogramm-Entwurf in seiner vorliegenden Form ab. Er schiebt sich den Anträgen an, die vom Parteitag die Zurückverweisung an die Kommission fordern.

Als Begründung zu dieser Stellungnahme wurde angeführt: Auch die praktische, von der Mitarbeit im gegenwärtigen Staat ausgehende Politik erfordert keine grundsätzliche Landesverteidigung. Außerdem kriegsähnlich völlig überholten Landesverteidigung. Unsere praktische Wirtschafts- und Sozialpolitik ist nicht im mindesten durch die Tatsache behindert, daß die Sozialdemokratie grundsätzlich den Kapitalismus und das Privateigentum an den Produktionsmitteln und Lebensmitteln ablehnt. Ebenjovon braucht eine praktische Politik der Umgestaltung der Reichswehr in der Richtung auf den allmählichen Abbau behindert zu sein, wenn in dem Wehrprogramm grundsätzlich die Landesverteidigung im militärischen Sinne nicht anerkannt wird. Mit Staatsfeindlichkeit hat das nichts zu tun, denn nichts verpflichtet die Sozialdemokratie zum faschistischen Staatsgedanken, wonach ein Staat ohne Militärmacht nicht denkbar sei. Daher wünscht der Bezirksparteitag, daß ein neuer Entwurf vorgelegt werde, der unbeschadet eines Aktionsprogramms für die Lebensgezeit die Kriegsgegnerchaft der Sozialdemokratie im grundsätzlichen Teile des Programms konsequenter ausführt.

Der Begründer dieser Entschlüsse, Genosse Seeger (Dejau), bekannte sich zur Staatsauffassung der dänischen und schwedischen Genossen, die für die rüchschloße und totale Abrüstung ihrer Länder eintreten. Das Selbstbestimmungsrecht eines Staates sei auch ohne Kanonen zu schützen. Die Reichswehr könne den Schutz der Heimat nicht erfüllen, weil ein Krieg weder territorial noch personell begrenzt sei. Genosse Seeger vertret das Programm der Neutralisation. Der Weltkrieg habe gezeigt, daß die gewaltlose Abwehr erfolgreicher sei als die militärische. Die Arbeiterschaft sei doch Meißler auf dem Gebiet des ökonomischen Kampfes. Den müßten wir darum antworten, denn darin liege unsere Stärke. Mit der Hand am Aste, nicht in der Luftform der Reichswehr haben wir die Macht. Im übrigen erklärte sich Genosse Seeger ebenfalls für politische Mitarbeit am Staat und betonte, daß er kein Gegner der Koalitionspolitik sei.

Genosse Ferl brachte gegen diese Kritik des Programm-Entwurfs folgende Entschlüsse ein:

Der Entwurf der Richtlinien zum Wehrprogramm bildet eine geeignete Grundlage für den Parteitag, der über die Stellung der Partei zur Wehrfrage entscheiden soll. Der Parteitag erwartet vom Parteitag eine grundsätzliche Zustimmung zu den Richtlinien, ohne daß sich der Parteitag alle Einzelheiten des Entwurfs zu eigen zu machen braucht. Der Parteitag ist aber nicht für Streichung des Absatz 2 unter Nummer III des Entwurfs (die deutsche Republik ist genötigt, zum Schutze der Selbstbestimmung ihres Volkes eine Wehrmacht aufrechtzuerhalten).

Genosse Ferl sagte: es ist falsch, daß wir die Anerkennung des Krieges durch den Programm-Entwurf wollen. Sozialdemokrat ist, heißt Pazifist sein. Die Erklärung der Neutralisierung sichert uns aber nicht vor Angriffen. Wir können also auch keine prinzipielle Festlegung treffen für eine künftige Situation, die man jetzt noch nicht übersehen kann. Unsere Stellung zum Staate darf durch die Wehrdebatte nicht umgebogen werden. Erst wenn wir die Staatsgewalt in allen Ländern erobert haben, ist ein Krieg unmöglich.

Gegen die Entschlüsse Seeger sprachen die Genossen Reus (Dejau), Budnarowski (Wernburg) und Grummertel (Magdeburg). Für jene Resolution die Genossin Richter (Zerbst) und die Genossen Einzel und Ehler aus Dejau.

Bei der Abstimmung bereinigte die Entschlüsse Seeger nur 17 Stimmen auf sich; für die Entschlüsse Ferl, also im Sinne des Referats von Höltermann, erklärte sich die erdrückende Mehrheit der Delegierten.

Diese Entscheidung hat gezeigt, daß man sich durch Gefühlsdinge nicht bezwingen läßt, sondern die Tatsachen so sieht, wie sie sind und nicht wie wir sie gern sehen möchten.

Trotz der verschiedenen Beurteilung des Wehrproblems stehen die Parteigenossen im Bezirk Magdeburg-Anhalt einmütig zusammen, und bekräftigen dies mit dem Gelöbnis ernst und treu zusammenzuarbeiten für den Aufstieg der Partei und für die unerschütterliche Vertiefung des Einflusses der Sozialdemokratie in Regierung und Verwaltung.

### Schlusswort Höltermanns.

Genosse Höltermann stellt fest, daß zwischen der Auffassung des Genossen Seeger und derjenigen die Unerschütterlichkeit nicht sehr groß seien. Aber welchen Wert eine Neutralisation im Ernstfalle

habe, zeige das Beispiel Belgiens im Weltkrieg. Die Deutschen haben damals Belgier in Massen zur Zwangsarbeit deportiert. Wir haben nicht das Vertrauen zu den Faschisten, daß sie unsrer Neutralität zuliebe auf derartige Mittel verzichten würden. Genosse Seeger will den Krieg nicht mit Kanonen, sondern mit ökonomischen Mitteln führen. Die Anwendung eines Generalstreiks muß mit äußerster Vorsicht geschehen, da diese stärkste Waffe der Arbeiterschaft sich sehr leicht gegen sie selbst kehrt.

Die völlige Aufgabe der Reichswehr bedeutet nach allen Umständen, die die Kommission eingeholt hat, keine Verminderung, sondern eine Vermehrung der Kriegsgefahr. Kein Land kann vor dem Kriege bewahrt werden, indem es bei sich die Kriegsmittel zerstreut. Wir täten damit dasselbe, was die Maschinenstürmer getan haben.

Genosse Höltermann erörtert dann die Bildung einer Internationalen der antifaschistischen Verbände, die in Vorbereitung ist und die kommen muß. Sie wird ein starkes Bollwerk gegen die Kriegsgefahr sein. Wir müssen unser Ziel der Vereinigten Staaten von Europa anstreben, dann erst wird es möglich sein, die Werkzeuge des Krieges in die Erde zu werfen.

## Verene und Versammlungen

### Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba.

In der Mitgliederversammlung erstattete S. F. Liech Bericht über die Jugendringtagung. Der Jugendring erstrebt eine Vereinigung der jüdischen Jugendvereine Magdeburgs. Das Ziel des Jugendringes ist, ein jüdisches Jugendheim in Magdeburg zu schaffen, in dem gemeinsame Veranstaltungen stattfinden sollen. Leider konnten aber die einzelnen Vertreter der Vereine zu keinem positiven Ergebnis gelangen. S. F. Liech wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zur Reorganisation der Damenabteilung wurde beschloßen, Arbeitsgemeinschaften für die Damenabteilung einzurichten und dann wieder zum Sport überzugehen.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Hans F. Liech, 2. Vorsitzender Mos. L. L. L., Kassierer J. Freiberger, Schriftführer Jul. Händer, Turn- und Sportwart S. Degener, Beisitzer H. Panzer, Ch. Dudowich, Jugendwart S. Feigenbaum, Frauenwart G. S. L. L. L.

### Gewinnauszug

5. Klasse 32. Preußisch-Schlesische Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten 20. Ziehungstag 2. März 1929 In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	173759 379881
8 Gewinne zu 2000 M.	6041 65633 223880 263781
12 Gewinne zu 1000 M.	4278 32331 85184 100140 146676 272140
30 Gewinne zu 500 M.	35378 58326 71152 80260 126049 144240
100235 208645 221610 273117 313169 337184 345515 348080 376501	
86 Gewinne zu 200 M.	23943 32556 57158 61113 69687 78882 82660
83321 84442 82874 98344 98971 103645 113316 124973 126297 127754	
137667 142826 144938 146263 160700 162529 165613 168422 169307	
170480 170806 171924 178288 190483 212931 212974 257003 263737	
273413 292025 301301 305676 359310 362319 380444 386449	
276 Gewinne zu 100 M.	1701 3088 6395 6565 10450 10951 11664
12916 20769 22600 28097 28076 29341 33614 34709 35228 42877	
43582 46912 48023 49095 49241 51191 54377 57931 60179 61077	
61414 64615 66590 69508 69583 71059 73022 73237 79849 84672	
85504 90140 93864 97750 102567 103087 108076 110066 112683 112683	
111732 116535 118964 117042 117765 117761 119868 120088 120228	
123123 128468 133456 133536 134563 134952 136722 137089 144389	
146424 156294 156729 17313 176348 178995 182529 183686 183768	
188672 193365 194266 195187 195619 198994 216570 218832 224080	
229258 232790 242877 251508 252465 253040 254212 255398 259895	
261013 263876 266185 266194 275630 279354 279448 286160 287742	
292796 293732 301642 305580 305802 307268 310904 311254 312036	
317756 319477 322640 322939 323685 330716 333227 335409 340780	
342877 348169 348202 351341 358182 358187 363097 370561 371823	
375043 382019 383876 392061 393027 394023 396647 396912 399265	
399548	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	66795
5 Gewinne zu 2000 M.	12616 147696 221914 294427
10 Gewinne zu 1000 M.	15114 177645 189086 221121 230931
36 Gewinne zu 500 M.	1972 23565 30554 50723 63914 116104
118000 128070 147910 155957 173955 190883 208933 218172 223813	
279139 293239 351783	
80 Gewinne zu 200 M.	20317 22531 26059 37637 42456 46768 50862
56705 61011 72152 79087 85479 91038 92100 94708 109543 113100	
123956 134186 143432 160520 172285 178098 184314 189154 201592	
208457 220766 235661 267544 269586 283054 285341 318936 348346	
355091 367379 373068 377630 399599	
192 Gewinne zu 100 M.	8685 9402 12762 15617 21386 24367 29437
29796 30490 32049 44093 48182 48351 56186 60731 61824 66882	
68014 71695 75207 80282 80085 92628 100636 100957 101073 115228	
116837 120026 128847 133055 135739 142735 146342 147801 150328	
154833 156489 158127 162021 163309 189041 171972 179577 189490	
194975 200779 202733 203964 207933 209881 21497 218910 226721	
228161 227655 258722 260046 262719 264176 267285 267800 272106	
275765 280681 281672 282433 291447 293891 297154 297583 299892	
300373 305350 308247 311760 311894 315468 323987 324106 325651	
326954 342119 344540 347343 347720 350546 359325 361533 360689	
386217 386659 387729 389924 394292 399978	

## Misch und Blumowski

Roman von Robert Jacques.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

### Drittes Kapitel.

Als Misch in Antwerpen ankam, waren diese Gedanken, Gedanken und Vermutungen um die Art der Beziehungen Blumowski und Silber Schwarz, die während der ganzen Reise seine Phantasie mit einem unruhig lebendigen, immer wieder auseinander und zusammengehenden Netz von Kombinationen umstrickt hatten, wie verworren. Er hatte die Berle gesehen, sie zu kaufen waren. Manches glänzende Geschäft habe er schon abgeschlossen, aber nie hatte sich ihm eins geboten wie dieses hier. Und das sollte nun durch ihn diesem Blumowski einfach in den Schoß fallen, aus dem gewöhnlichen Brutkasten Grund, daß er, Misch, im Augenblick bei Erbe war und nicht die hunderttausend seltsamen Frank — keine tausend Pfund — besaß, um die Finanzierung selber zu übernehmen. Es war eine Kette von hunderttausend Frank, reicher, hinterweiser Orient mit richtigem Silber, im Gewicht und sowohl viel Gewicht. Also nicht trüben, sondern im Schloß waren dreihundert Pfund zu erzielen!

Die oft in seinem Leben hatte Misch diese geringfügige Summe von tausend Pfund nutzlos, ungenützt irgendwo in einer Tasche stecken und ließ sie zu Weibern und zu seinen Freunden wandern, mit denen er sich, hatte er Geld, wie mit einem Hofstaat umgab. Er hatte nach dem Kriege Julezschki, wo sein Vater einen kleinen Goldschmiedeladen besaß, verlassen, fortgelockt von den Gerüchten, die über die Karpathen herüber Galizien und Podolien überjähren, als ob es ein Goldland gebe, nicht allen fern, in einer Lage- und einer Richtung, die ertragen, und das hier Wien. Am Franz-Josephs-Bai hatte er, kaum über zwanzig Jahre alt, mit den Gamsen, die der ganze Osten anwand, die ersten Geschäfte gemacht, war bei diesen Gerüchten gerührt und getrieben worden, bis Berlin mit größter Mühseligkeit diese dunklen Karpathen erkaufte. Und hier war er auf den Gedanken gekommen, nach Hamburg zu ziehen. Der Hafen hätte ihm eine Goldmine zu sein. Einerlei, wo er wohnte, wie es ihm ging, das er tat. . . . Im letzten Jahr tausend Pfund, und deshalb sollte sein Freund Blumowski reichlich. . . . vierzig Rille verdienen? Gelacht! Dieser Gluckhoff! J. J. Blumowski, Zepelin. Was für Zepelin? Mit Zepelin! Was ging ihm das jetzt an?

Jetzt war nur eins in ihm und unruhig wie ein gezeigter Hund, alle Regungen seiner Verstellungskraft. Die tausend Pfund Blumowski selber und allein den Verkauf dieser Berle?

Er hätte seine Galle immer wieder bei den Weibern. Er mußte durch die Phantasie jagen, diesen weiblichen, glückseligen Gegenstand mit einem stillen Jüngling, den Gedanken in die Tasche stecken lassen zu müssen. Unruhig, aufgeregt und hochgebeugt wachte er sich auf dem Divan seines Zimmers im Hotel du

Commerce herum. Klären! Klären! peitschte er selber sein Hirn auf, tief laut und heßend diese Worte gegen die Wand.

Der Einfall zögerte denn auch nicht zu kommen. Er wird die Berle mit Blumowski's Geld kaufen, wird gleich mit ihnen nach Paris reisen und im Café des Diamantiers meinetwegen übermäßig günstig für tausend Pfund davon verkaufen. Das wird in einem Vormittag zu ermöglichen sein. Er kannte die Leute dort in der Rue Lafayette. Und diese tausend Pfund wird er dann Blumowski zurückgeben und jagen, daß Geld sei zu spät gekommen. Die Leute wollten bis Abend Bescheid haben? Wadjeinn! Sie hatten sich ihm ja in die Hand gespielt. Ein Wortchen über „Reize“ . . . diese Geld . . . und sie mußten das Angebot so lange aufrechtstellen, wie er es wünschte. Wenn auf ein Telegramm hin Blumowski das Geld nicht schickte, müßte Misch ja nach Hamburg fahren, um ihm die Sache mündigst zu machen. Alles wegen solch einer Laune von tausend Pfund Sterling.

Er sprang auf, schrieb als Tisch ein Telegramm und brachte es gleich zur Post. Und da er schon in der Nähe war, ging er in das Café, in dem Edelsteinhändler, Gelegenheitskäufer, Diamantenzahler und Händler zu verkaufen pflegten und miteinander müde Geschäfte machten, die es und zu nicht unbeträchtlichen Nutzen brachten. Man kam nie weder Käufer noch Verkäufer, das war oft von Vorteil. Denn wurde man gefragt, so stand wirklich der große Unbekannte günstig zwischen Angelegtem und Käufer. Dafür, daß man nicht ohne Risiko hier kaufte, kaufte man auch nicht ohne Gewinn. Hier machten sich die Geschäfte sozusagen von Ohr zu Ohr, das heißt durch die Aufmerksamkeit, die man den andern Gesen, ihren Gesprächen und ihrem Benehmen zuwandte.

Zum Beispiel: Am Rebenrich ist ein kleiner Mann. Seine schwarzen Augen, seine drahtigen schwarzen Haare zeigen an, daß er zugewandert ist, also wohl mit bestimmter Absicht an jenem Tage ist.

Nun entsetzt Misch die Vornamennummer des „Journal de Commerce“. Schon nicht gar! Da steht, kopfgroß, eine ganze Seite:

### Eine Belohnung von 5000 Pfund Sterling!

Kurzum, das Hochgericht über den Diebstahl. Man kann es annehmen. Aber man lieh es in jedem gefesselt von neuem. Es gibt keine andre Möglichkeit auf der ganzen Welt, so diese kann unterziehen. . . . man lieh, verzeiht und begraben in der Zeit, und nur ein Tag über den Rand hinaus, bloß aus Zufall. . . .

Und nun geschieht etwas ungeheuer Wertwürdiges, über das Misch lange nicht aus dem Gedanken herauskommt. Am Rebenrich ist also seit einiger Zeit der kleine Mann mit dem drahtigen schwarzen Haar. Er ist in, daß er den Wind auf die Tür geschickt hat. Er hat den Wind so erwartungslos auf die Tür geschickt, daß nach einer kurzen Weile Misch selber, ohne aber im Julezschki der Zeitung in irgend etwas nachzugeben, ungeduldig mit ihm zu werden beginnt. Und bald auch geht die Tür auf, und Misch steht, was der kleine Mann während seine Hand hochhebt. Der

durch die Tür eintritt und rasch auf den Schwarzen zukommt, hat rote Haare. Dieser Rothhaarige jagt laut — bei Gott, wach ein Zufall! — den Gruß auf rufend. Der andre antwortet in derselben Sprache, der Mutter Sprache Mischs. Ist es möglich? Es ist möglich, als müßten seine Ohren wie große Muscheln hinter der Zeitung hervor und auseinander. Die Gespräche am Nebentisch rauschen hinein, wie das Dröhnen des Meeres. Er hört seltsames Gespräch und beginnt vom ersten Wort an zu zittern.

Der Schwarze: „Nun?“  
Der Rote: „Ja, was denn! Beschalt so ungeduldig?“  
Der Schwarze: „Kunittid! Wo ist das Diadem?“  
Der Rote: „Welches Diadem? Du bist ein solcher Dummkopf, daß ich mich hüte, mit Dir weiter diese Sache zu verhandeln. Selbstverständlich nur die Steine. Was liegt an dem bishigen Gold? Es ist längst verschwunden.“

Der Schwarze: „Und die Steine? Wo?“  
Der Rote: „London. Gerard 6. 0. 480!“  
Der Schwarze wiederholte diese Zahlen. „Und?“ fragt er.  
Der Rote: „In Europa find sie nicht zu verkaufen. Zu bekannt durch das Julezschki. Gerard 6. 0. 480, meint nun, daß Du ja jahrelang in Südamerika warst, und daß dort vielleicht. . .“

Misch notiert hastig die Zahlen an den Rand seiner Zeitung. „Ich war nicht gegen. Was ist mein Anteil?“ fragt der Schwarze.

„Fünfundzwanzig Prozent. Zubor mußt Du nach London. Um über die zu verlangenden Preise zu sprechen. Du wirst auf heute nacht erwartet. Im übrigen ist auf alle Fälle schon ein Platz auf einem Passatendampfer belegt. Fährt dritter Klasse. Und zwar nach Bernambuco. Dort werden die Reisenden weniger angehaucht als in Rio, und nimmst dann den Küstendampfer nach Süden. Das ist sicherer, wie?“

„Gewiß,“ antwortete der Schwarze. „Und wenn ich weniger löse, als in London genannt wird?“  
„Fünfundzwanzig sind von der Summe, die Dir genannt wird.“

„Und wenn ich mehr löse?“  
„Doch! Von der Summe, sag ich Dir, die Dir genannt wird, fünfundzwanzig Prozent. Verstehst Du endlich?“  
„Wohl, Gewiß, es ist gut.“

„Am sieben Uhr geht der Zug nach Ostende, der Anschluß an das Nachschiff hat.“  
„Dann ist hier ich mit dem,“ sagt der Schwarze. „480 hast Du gesagt?“

„Nicht so laut doch!“  
„Aber der am Rebenrich scheint über seiner Zeitung eingeklappt zu sein.“

„Nun ja! Zahl meinen Vermut. Ich geh.“  
„Nur Dir die Zahlen!“  
„Es ist in Ordnung.“  
„Dann!“ sagt der Rote nun auf deutsch, setzt den Hut auf und geht, ohne dem andern die Hand zu geben.

(Fortsetzung folgt.)





# Stadt Magdeburg

## Auf der Plattform

Es ist verboten, mit dem Wagenführer zu sprechen, und er selbst hat oft gar kein Verlangen, mit irgendeinem fremden Menschen ein gleichgültiges Gespräch zu führen. Wenn aber die ruhige Straße kommt, die es ja für jede Linie gibt, dann kann man schon einmal ein kurzes Gespräch riskieren.

„Schmerzlicher Dienst?“ — fragt man und erhält nur ein kurzes Nicken mit dem Kopfe zur Antwort, weil gerade eine Kurve genommen werden muß. Interessiert schaut man zu, wie die Bremse langsam angezogen, auf Halt gestellt wird und mit mächtigem Rucke der Wagen zum Stehen kommt. Man enttäuscht sich den messingnen Kreis, sucht zu ergründen, welche Bedeutung die Hebel und Griffe haben und fragt zwischendurch den Wagenführer, der fest eingepackt ist in einem dicken Mantel mit hohem Pelzragen, ob der Dienst denn nicht sehr aufregend sei?

„Aufregend? Ja, man muß aufpassen. Passiert etwas, ist man immer der Verantwortliche. Gleichgültig, ob man schuld hat oder nicht!“

Wir fahren weiter. Schräg tönt die Klingel. Autos rasen vorbei. Radfahrer überholen uns. Wütend klingelt der Führer, weil eine ältere Frau noch unter allen Umständen über die Straße wollte, knapp an der Straßbahn vorbei.

„So geht es den ganzen Tag,“ wendet sich mit knappster Drohung der Wagenführer zu mir, „da liest man in der Zeitung, eine junge Frau, ein alterer Herr, ein Fräulein von der Straßbahn überfahren, und bemitleidet oft die Unglücklichen. Gewiß, es sind Unglückliche, aber wie oft sind sie selbst schuld an ihrem Unglück? Man klingelt, man bremst, man hält selbst innerliche Angst aus, regt sich auf: vergebens! Die Dame, der Herr, das Mädchen, die es alle eilig haben, müssen noch über die Straße. Oft geht es knapp an Unglück vorbei. Oft werden die Menschen gepackt. Man bemitleidet die Opfer. An uns denkt niemand. Im Gegenteil, wir werden zur Verantwortung gezogen. Dabei haben wir unsere Pflicht erfüllt!“

Der Wagen fährt mit höchster Geschwindigkeit, die ganze Aufmerksamkeit des Führers ist auf die Straße gerichtet, er klingelt schräg, wenn Straßenkreuzungen kommen, schimpft, wenn ein schwerer Kohlenwagen die Breite der Fahrbahn einnimmt, wenn ein Lehrling gemächlich seinen Karren ausgerechnet auf dem Gleise vorwärtschiebt, lächelt still, wenn er sieht, wie ein Altes Müllerkarren schon in weiter Ferne ängstlich und hoffentlich über die Straße geht, und ärgert sich, wenn er wegen eines Hundes plötzlich das Fahrttempo verlangsamen muß.

Ob er sich auch über das Publikum auf der Plattform ärgere, frage ich.

„Ja, wenn die Menschen so unvernünftig sind und alle auf der vordern Plattform stehen wollen. Da gibt es Menschen, die schwächen ununterbrochen, lachen, wischen, schreien laut, brüllen sich die letzten Vierstübenerlebnisse zu und denken gar nicht daran, daß man als Wagenführer unbedingte Aufmerksamkeit braucht, damit kein Unglück geschieht. Gewiß, wir hören meistens das Geschwätz nicht, werden kaum abgelenkt, aber es gibt Plattformschwächer, die Störenfriede sind. Schade, daß wir die nicht an der nächsten Haltestelle absetzen können“ — seufzt er kaum merklich.

„Eintönig ist doch der Fahrdienst nicht?“ — frage ich nach längerer Zeit. „Wir fahren oft Stunden, ohne daß wir etwas Besonderes erleben. Oft Tage, Wochen, Dann kommen wieder Tage, an denen sich die Erlebnisse häufen. Da rennt ein schwerer Lastwagen gegen die Bremsseite und reißt Stücke vom Wagen, zerplatzt Wagenfenster; da wird ein Hund überfahren. Es tut uns leid, aber wir konnten nicht mehr bremsen; es steigt ein Pertrunkener auf die Plattform, der nach vieler Mühe wieder abgesetzt wird; es streiten sich im Dunkel ein Er und eine Sie, man hört Bruchstücke aus einer Alttagstragödie. So häufen sich oft am Tage die kleinen und oft tragischen Erlebnisse. Sie bringen Freude, Heiterkeit, aber meistens doch Traurigkeit, Schmerz, Unglück.“

Wir macht es immer Freude, auf der Plattform zu stehen und von hier aus das bunte Leben auf der Straße zu beobachten, es vorüberfließen zu sehen, ein wenig nervengetrieben zu werden, wenn ein Zusammenstoß droht... aber nur, wenn er droht... dem Wagenführer zuzuschauen, wie er Griffe, Hebel, Bremsen herumwirft und den Wagen plötzlich zum Stehen bringt. Das Spiel beginnt von neuem, und weil es für mich als Plattformfänger ein Spiel ist, deshalb schaue ich gern zu und beobachte das bunte Treiben auf der Straße.

### Warnung vor Schäden durch Eiszapfenbildung

Durch die Sonne werden die auf den Dächern der Häuser liegenden Schneemassen zum Schmelzen gebracht. Die Dachrinnen und Abfallrohre sind vereist, das Schmelzwasser kann infolgedessen im geordneten Wege nicht abfließen, läuft über die Dachrinnen und gefriert zu lang herabhängenden Eiszapfen. Diese bilden eine ständige Gefahr für den Verkehr auf den Bürgersteigen. Es ist beobachtet worden, daß derartige Eiszapfen über einen Meter lang am Dache herabhängen. Ein aus Dachhöhe herabfallender Eiszapfen ist infolgedessen, einen Menschen auf der Straße zu töten oder mindestens stark an seinem Körper oder Kleide zu beschädigen.

Wie uns der Haus- und Grundbesitzerverband mitteilt, sind die Hausbesitzer für derartige Schadensfälle haftpflichtig. Die Haftpflichtversicherungs-Gesellschaften, bei denen die Hausbesitzer versichert sind, werden aber in solchen Fällen, in denen der Hausbesitzer vor dem Vorhandensein von Eiszapfen an seinem Hause gewarnt hat, bei Schadensfällen etwa gestellte Ansprüche ablehnen.

Es ist daher dringend zu empfehlen, durch Abstoßen solcher Eiszapfen Haftpflichtgefahren vorzubeugen. Beim Abstoßen ist genügend Vorsicht zu üben und der Bürgersteig in der betreffenden Zeit durch Warnungen abzusperren.

### Sozialdemokratische Partei

Frauenabend in Budau. Zu dem Thema: „Die rechtliche Stellung der Frau“ wählte der Arbeitersekretär Genosse Wünschmann interessante und bedeutungsvolle Ausführungen zu machen. Er beleuchtete diese Frage vorwiegend vom Standpunkt der Frau der arbeitenden Klasse. Während die Frau im öffentlichen und politischen Leben in Staat und Reich gleichberechtigt ist, ist die vorkriegszeitliche gesellschaftliche Stellung die alte geblieben. Im Berufsleben und in der Wirtschaft hat sich viel geändert: Berufe haben sich den Frauen erschlossen, in die man vor dem Kriege nicht eindringen konnte. Doch sind es heute fast nur Frauen der bevorzugten Klasse, die davon profitieren können. Die Forderung „Der Platz nach dem Verdienst und nicht nach dem Stand“ ist noch immer nicht erfüllt.

# Der Unfall in der Küche

Neben den gewerblichen und Verkehrsunfällen spielen die Unfälle im Haushalt eine nicht unbedeutende Rolle. Unter ihnen wiederum bilden die Unfälle in der Küche ein besonderes Kapitel. Gerade hier mangelt es an zweckdienlichen Vorschriften und Hinweisen. Deshalb ist es von großer Bedeutung, daß jeder Mann über die Möglichkeiten einer Verhütung und über die not-



Wirkungsvolle Plakate warnen auf der Ausstellung der Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche in Berlin davon, Gifte in andern als den vom Apothekerverein gekennzeichneten Flaschen aufzubewahren. Gift in Bier- oder Weinflaschen kann zu verhängnisvollen Verwundungen führen.

wichtigsten Maßnahmen der ersten Hilfe bei Unfällen in der Küche folgende sind:

Schnittwunden, Rißwunden und Splitterverletzungen sind wohl die häufigsten Küchenunfälle. Den Splitter suche man, am besten mit einer Pinzette, in der dem Gekündigten entgegen-gesetzten Richtung herauszuziehen. Im übrigen gilt sowohl für die Splitterverletzungen wie für alle andern Wunden als oberstes Gebot das der Sauberkeit und die Befolgung des Merksatzes: „Auch kleine Wunden halt“ verbunden!

Der ganze Einfluß der Arbeiterschaft muß für ihre Verwirklichung in die Wirtschaft geworfen werden. Im Kreise der besitzenden Klasse bestehen teilweise noch Vorurteile gegen die Betätigung der Frau in einzelnen Berufen. So wehrt man sich heute beispielsweise nach auf den Oberberufungsämtern ufm., die Frau als ärztliche Begutachterin zuzulassen. Eine Notwendigkeit ist es, daß sich die Frau wirtschaftlich durchsetzt. Für gleiche Arbeit gleichen Lohn ist unsere Parole. Der Kampf für die Erreichung dieses Zieles ist nur gemeinsam mit den Gewerkschaften zu erreichen. Hier liegt noch manches im argen, wie auch die noch immer vorherrschende vorkriegszeitliche Berufsstellung der Hausangestellten beweist. Die rechtliche Stellung der Frau ist seit Bestehen des BGB. (1900) unverändert geblieben. Seit dieser Zeit haben wir ungeheure politische und wirtschaftliche Fortschritte zu verzeichnen, die mittelalterliche rechtliche Stellung der Frau aber blieb unerschüttert, wie die gesetzlichen Bestimmungen in bezug auf Mutterrecht, Familienrecht, Erbrecht, Wohnrecht usw. beweisen. Hier muß die Gleichberechtigung in vollem Umfang eintreten. Die Frau selbst hat es in der Hand, ob und wann unsere Forderungen Verwirklichung finden sollen. Genosse Wünschmann lenkte durch seine Beispiele aus der Praxis des Arbeitersekretariats nachweisen, daß alle diese Fragen, die jedem Staatsbürger bekannt sein müssen, noch nicht die erforderliche Popularität gefunden haben. Seine Ausführungen bewirkten eine lebhafteste Aussprache. Nach 11 Uhr erst wurde die Veranstaltung geschlossen.

### Sozialdemokratische Partei

Stadtvorordneten-Fraktion. Morgen Dienstag Abend Punkt 6 Uhr Sitzung. Bezirk Mitte Renksh. Mitgliederversammlung am Freitag bei Winter. Vichtlinderortrag. Preiser. Im Sonnabend Versammlung bei Kornemann. Sichtbildervortrag.

### Lohnsteuererstattung

Die vor einigen Tagen veröffentlichte Uebersicht über die Reichseinkommen im Monat Januar enthält auch Angaben über die bisher von den Finanzämtern vorgenommenen Lohnsteuererstattungen für 1928. Danach wurden im Januar von der im Jahre 1928 jubelnd gezahlten Lohnsteuer rund 69 Millionen Mark erstattet. Im gleichen Monat des Vorjahres belief sich der Erstattungsantrag auf rund 11,7 Millionen Mark, zwischen beiden Ergebnissen besteht also eine Differenz von 4,8 Millionen Mark. Dieser Unterschied erklärt sich aus dem in diesem Jahre sehr späten Beginn der Bearbeitung der Erstattungsanträge durch die Finanzämter, die erst, um eine Geschäftsklärung bei den Finanzämtern zu vermeiden, am 21. Januar begonnen hat. Die in der Monatsübersicht nachgewiesenen Erstattungen von fast 7 Millionen Mark gelten also nur für die letzten zehn Januar-tage.

Dieses Ergebnis zeigt einen ziemlich starken Anfang der Lohnsteuererstattungen für 1928, die in den nächsten Monaten fortgesetzt werden. Wegen des im Jahre 1928 auf Grund großer Arbeitskämpfe und rückläufiger Konjunktur sehr bedeutenden Verdienstaussfalls dürften die Erstattungen in den nächsten Wochen verhältnismäßig hohe Beträge erreichen. Damit erhöht die Lohnsteuerbelastung im Jahre 1928 eine nachträgliche Korrektur und Milderung. Von dieser Möglichkeit müssen alle Pflichtigen Gebrauch machen, bei denen die Voraussetzungen für Erstattung jubelnd gezahlter Lohnsteuer gegeben sind. Wer im Jahre 1928 wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik usw. einen Verdienstaussfall gehabt hat, muß seinen Rechtsanspruch auf Erstattung wahrnehmen. Gelegenheit dazu besteht aber nur noch ganz kurze Zeit, da die Frist zur Einreichung der Erstattungsanträge am 31. März 1929 abläuft. Eine Berücksichtigung später einlaufender Anträge findet nicht statt.

Nahzu ebensohäufig sind Verbrühen und Verbrennungen. Blasen tragen Leuchtstoffe und Nachstrahlfeuer hier die Hauptrolle. Kommt es doch leider auch heutzutage immer noch vor, daß Spiritus oder Petroleum zum Anmachen des Feuers in den Ofen gegossen wird und ein Zurück-schlagen der Flamme schwere Verbrennungen zur Folge hat! Deshalb kann ein derartiges Verhalten nicht stark genug gerügt werden. In gleicher Weise bildet die offene Benzinflasche in der Küche oft eine schwere Explosions- und Verbrennungs-gefahr. Deshalb halte man Benzinen möglichst überhaupt nicht in der Küche und verwende es zum Reinigen von Flecken oder sonstigen Gegenständen nur im kleinen Raum, am besten am offenen Balkon oder bei geöffnetem Fenster. Schließlich ist auch zu bedenken, daß schon durch das Eintauchen von Seide oder Wolle in Benzin die Gefahr der Entstehung von Reibungs-elektrizität und des Herberpringens eines so erzeugten Funken besteht.

Schmerz zu vermeiden ist es, wenn Fett aus der Pfanne auf die Hand spritzt oder ein Topf mit heißem Wasser zur Erde fällt. Die danach entstehenden Verbrennungen behandelt man zweckmäßig in der Weise, daß man bei geringfügiger, nur eine Rötung der Haut erzeugenden Verbrennung etwas Fett oder ein mit Del getränktes Tuch auflegt. Bei Verbrennung, die mit Blasenbildung einhergeht, öfne man die entstandene Wunde, wenn überhaupt, nur mit einer Vorher in der Pfanne sorgfältig ausgeglühten Nadel. In schwereren Fällen ist unbedingt ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Eine weitere Gefahr bildet die in der Küche aufbewahrte Flasche Salzsäure oder Salmiageist. Zunächst achte man darauf, wenn solche Flasche überhaupt in der Küche stehen muß, sie so hoch auf ein Brett oder eine Vorwand zu stellen, daß sie für die Kinder nicht erreichbar ist. Unbedingt notwendig ist es, Säure oder Lauge in sorgfältig verschlossener, am besten kantiger Flasche aufzubewahren. Niemals dürfen Salzsäure oder Salmiageist, um die Möglichkeiten von Verwundungen auszuschließen, etwa in einer Bierflasche oder dergleichen untergebracht werden. Ist das Unglück trotzdem geschehen, daß man Säure oder Lauge versehentlich getrunken hat, dann soll als erste Hilfe bei Säurevergiftung Essig- oder Zitronensaft gegeben werden, während bei Säurevergiftung doppelkohlensaures Natron, Sodawasser oder dergleichen am Platze sind. Auch hier ist sofort außerdem der Arzt zu rufen, da beide Arten von Flüssigkeiten zu schweren innern Verletzungen Anlaß geben können.

Schließlich stellen Gas und Elektrizität, die heutzutage in den meisten Küchen vorhanden sind, eine weitere Gefahrenquelle vor. Der Gasherd muß stets in tadellosem Zustand sein. Bei der geringsten Unachtsamkeit ist der Hauptgasabzugaßelien und für Reparatur durch das Gaswerk Sorge zu tragen. Spürt man Gasgeruch in der Küche, so öffne man vor allem sofort die Fenster und vermeide, den Küchenraum mit einem offenen Licht zu betreten. Die Verwendung der Gasflamme soll stets nur für kurze Zeit, und wenn möglich, bei geöffnetem Fenster vorgenommen werden. Die Benutzung des elektrischen Platt-eisens erfordert gleichfalls besondere Vorsicht. Man benutze es möglichst auf einer isolierenden Unterlage, die man sich in einfacher Weise durch eine hölzerne Fußbank oder ein einfaches Holz Brett, auf dem die plättende Version liegt, schaffen kann. Niemals benutze man die elektrische Platte auf dem gut leitenden oder gar feuchten Steinfußboden. Ist das Platten beendet, dann löse man den Stockkontakt stets an der Steckdose, niemals nur am Bügeleisen.

### Filmvorführungen des Jünger Kartells

Die vom Freigewerkschaftlichen Jugendkartell in Verbindung mit dem Ortsausschuß des F. G. B. veranstaltete erste Filmvorführung, die am Sonnabend im Frankfurter Jugendheim stattfand, war in propagandistischer und erzieherischer Hinsicht ein voller Erfolg. Es war ein guter Gedanke, den filmischen Aufnahmen von gewerkschaftlichen Jugendtreffen in Hamburg den eindringlichen und packenden Kriegsfilm „Stadeldraht“ vorwegzuschicken, zeigte er doch den ganzen Bauhau und Widerstand des Krieges auf. Es war in diesem Film weniger von einschlagenden Bomben und Granaten zu sehen, vielmehr zeigte er uns das Los der damaligen Kriegsgefangenen, die feilsche Qual und Not bei Freund und Feind, das Herausstellen des Menschlichen und die aufblühenden Momente großer wahrer Liebe. Die Tendenz dieses Filmes stampelt ihn so zu einem hervorragenden Antikriegsfilm. Die in der Filmhandlung verzeihelt gestellte Frage: „Haben wir nicht alle denselben Gott?“ ist der blutgeschaffene französische Krieger in das Erkennen auf: Wir alle sind Brüder und Schwestern; tötet den Haß in eurer Brust, denn das ist menschlich und göttlich zugleich.

Ein begeisterndes Nachleben brachte der Hamburg-Film „Vorwärts“. Das stampfende, rollende, rhythmische Lied der Arbeit, Bilder vom alten und neuen Hamburg leiteten über zum Massenauftanz und Treffen der gewerkschaftlichen Jugend aus Anlaß des Hamburger Gewerkschaftstages. Immer mehr und mehr Jugendliche strömten vor dem Hamburger Rathaus zusammen, in Schritt und Tritt und Schritt; Wimpel, Fahnen, Embleme wogten überall. Leipart, Kroll, Grafmann sprachen zur Jugend und über ihre Forderungen auf bessere Arbeitsbedingungen, Urlaubstage, ausreichenden gesellschaftlichen Jugendklub usw. In aller Brust glühte der Gedanke auf, zu kämpfen und zu streiten, um sich frei zu machen von Knechtschaft und Bedrückung, auf daß die Arbeit eine freie werde. Am Schluß des Filmes stieg ein rotes Banner in den blauen Lächer hinein, auf dem symbolisch zu lesen war: Wir wollen uns frei machen von wirtschaftlicher Not und elendem Leben, steht alle zu unsern Forderungen, folgt dem roten Banner, dann wird der Sieg bald unser und die Menschheit frei und glücklich sein!

Mitglieder des Arbeiter-Mandolinenbundes sorgten in feiner Weise für eine musikalische Umrahmung des Abends.

### Krankheit und Arbeitslosigkeit

Wichtige Entscheidungen fällt der Spruchsenat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Berücksichtigung von Arbeitslosen bei der Feststellung der Unarbeitsfähigkeit. Verschiedene Arbeitsämter und deren Spruchsenate vertreten die Auffassung, daß die Bestimmung des § 95 Abs. 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AWVG):

„In die Frist von 12 Monaten wird diejenige Zeit nicht eingerechnet, während der Arbeitslose durch Krankheit, Schwangerschaft oder Wochenbett zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seine versicherungspflichtige Beschäftigung fortzusetzen.“

zu verstehen sei, daß nur Krankheiten von kurzer Dauer als Rückrechnungszeitraum berücksichtigt werden können. Eine Krankheit von mehr als 26 Wochen Dauer könne nicht mehr als „zeitweilig“ angesehen werden. Der Spruchsenat hat demgegenüber erklärt, daß die Anrechnung von Krankheitszeiten im Sinne von § 95 Abs. 2 Nr. 5 zeitlich nicht beschränkt sei, sondern daß die Zeitdauer für den Rückrechnungszeitraum in § 95 Abs. 3 angegeben sei. Das bedeutet, daß Krankheiten unter Umständen bis zur Dauer von 24 Jahren berücksichtigt werden können. Wenn ein Arbeitsloser zum Beispiel vor seiner Arbeitslosmeldung ununterbrochen 21 Jahre krank gewesen ist und vorher 26 Wochen lang eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausübt hat, ist die Anwartschaft für die Arbeitslosenversicherung erfüllt und er hat



# Nachrichten aus der Provinz

## Halt dich wach!

Sieh das Schöne, sieh das Gute!  
Wird dir einmal trüb zumute,  
zwing die Kräfte in den Staub.  
Denn das Frohe ist das Beste,  
lachend lüft es leicht das Beste,  
Augen auf und Lieb und Lust!  
Sei nicht feige, halt dich wach!

Abalbert Metzhardt.

## Kreis Wanzleben

**Freie Schulgesellschaft.** Zur unentgeltlichen Arbeitspause zwang dieser außerordentliche Winter auch unsere Ortsgruppe der freien Schulgesellschaft. Unser Klassen darf aber nicht zum Kosten werden. Neue Aufgaben auf kulturellem und schulpolitischen Gebiete harren ihrer Erledigung. Der soziale Fürsorge der Schulkinder muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein besonders wichtiges Aufgabengebiet, das nur im großen Rahmen gelöst werden kann, bedeutet für Eltern und Erzieher der Kinobesucher der Schulkinder. — Zunächst aber sind die Vorbereitungen für die Jugendweihede durchzuführen. Wir begrüßen die von auswärts eingegangenen Anmeldungen zu Entlassender zu unserer Weihede. Weitere Anmeldungen bitten wir recht bald an Schulfreund Supperi (Benedenbeder) gelangen zu lassen, da die Jugendweihede bereits am 24. d. M. stattfinden wird. Nächste Versammlung am kommenden Mittwoch.

**Seltene Geste.** Die Gegend der Benedenbeder Feldflur wird seit Tagen von einer Schaar von 15 bis 20 Großtrappen (Ostistarda) belebt. Die riesigen Gänse unter ihnen — sie sind nach Drehm die größten europäischen Landvögel — heben sich phantastisch von der schimmernden Schneedecke ab. Kaum dürfte das lebende Geschlecht diese überaus selten und nicht zu überlebenden Vögel in solch auffällender Nähe von menschlichen Wohnungen gesehen haben. Wählen doch diese Tiere ausschließlich waldlose Ebenen deshalb zu ihrem Aufenthalte, weil sie in jedem Buschwerk einen zu meidenden Hinterhalt erblicken. Die Trappe zählt zur „hohen Jagd“. Jagdlustige aber seien auf die jüngste Verfügung des Oberpräsidenten hingewiesen, nach welcher Jagd auf Wild jeder Art bis zum 15. d. M. unter empfindlicher Strafe gestellt ist.

**Reichsbanner.** Die Gründungsfeier nahm einen glänzenden Verlauf. Mit großem Interesse wurden die künstlerischen Darbietungen von den Gästen verfolgt. Besonders hervorzuheben sind die Länze der Fräulein-Turnerinnen, die Vorträge des Sängerkorps Klein-Otterleben sowie die Rezitationen der Kameraden Martini und Kohle. Die Veranstaltung war für unsere Bewegung ein voller Erfolg. Es wurde gewünscht, öfter derartige Kulturabende zu veranstalten.

## Zarshun

**Eine Gemeindevertreter-Sitzung** fand am Freitag statt. Der Jahresbericht des Gemeindevorstehers, Genossen Engelhardt, aus der von Gemeindevertretern und den zahlreichen Zuhörern aus der Einwohnerschaft mit Interesse verfolgt wurde, gab ein anschauliches Bild des kommunalen Lebens im Jahre 1928. Die Wahl der Kommissionen brachte Wiederwahl. Wegen Erhaltung des Briefschachtel-Anschlußgeschäftes zum beschränkten Personen- und Güterverkehr soll an die Reichsbahn herangetreten werden.

## Westeregeln

**Gesangskonzert.** Die Chöre des Arbeiter-Gesangvereins gaben unter Leitung des Lehrers Lüpke ein Konzert zum Gedenken an Franz Schubert. Sämtliche Chöre wurden stilgetreu und gefühlvoll vorgetragen. Dem Vortrag merkte man an, daß sehr viel Fleiß und Arbeit darangegeben waren. Das Orchester des Kapellmeisters Urdt stützte sich vollständig in den Rahmen ein. Da es aus verschiedenen Orten zusammengestellt war, gab es viele Schwierigkeiten zu überwinden. Durch den Feuergeist des greisen Kapellmeisters konnten diese Schwierigkeiten einigermaßen überwunden werden.

Die Egmont-Ouvertüre von Beethoven leitete das Konzert ein. Fräulein Dorband brachte zwei Klavierstücke zum Vortrag. Beide Werke wurden künstlerisch vorgetragen, waren jedoch für einen großen Teil der Besucher kaum verständlich. Nach dem Urteil von Fachleuten verfügt Fräulein Dorband über eine anerkannt wertvolle Technik und musikalische Empfindung, was sich auch in der Begleitung der Chöre und Solosänge zeigte. Frau Lüpke hatte im „Ständchen“ das Alt-Solo übernommen. Einbrud erweckten auch die von ihr vorgetragenen vier Solosänge „Der Wanderer“, „Der Neugierige“, „Morgengraue“ und „Ingehuld“. Trotz einer leichten Erkältung konnte sie das Publikum fesseln. Reichlicher Beifall lohnte ihr Können.

Über 500 Besucher waren aus allen Schichten der Bevölkerung erschienen, um die Melodien über Liebe, Leiden, Enttäuschung und von der Natur von unserm und liebgewordenen Franz Schubert zu hören. Die Arbeiter-Sänger haben ihre Probe auch diesmal wieder bestanden, nur hätte der Saal etwas besser geheizt sein können. So mußten die Konzertbesucher beim Wohlklang der schönen Melodien nebenbei immer an die kalten Füße denken.

## Kreis Jerichow 2

## Gros-Musterwitz

**Schuttabladebestelle.** Am nördlichen Ende der Hauptstraße, nicht weit entfernt von den letzten Häusern, befindet sich eine Schuttabladebestelle. Doch nicht nur an dieser durch einen Pfahl mit Schild bezeichneten Stelle, sondern bis in die unmittelbare Nähe der Häuser wird Schutt und Schnee fuhrtenweise abgeladen, wohl nur aus Bequemlichkeit, aber zum berechtigten Ärger der Anwohner. Von den Gemeindeorganen muß verlangt werden, daß sie gegen diesen Unfug energisch einschreiten. Aber auch an anderen Stellen in der Nähe unferes Ortes, besonders der Siedlung, herrschen ähnliche Zustände. Wenn der Schnee geschmolzen sein wird, werden an Wegen und am Waldestrand die seit Jahren angesammelten Haufen alter Köpfe, Matratzen und allerlei sonstigen Schrotts wieder zum Vorschein kommen, ein abschreckendes Bild nicht nur für die Einheimischen, auch für die unsre schönen, wald- und feenreiche Umgebung aufsuchenden Ausflügler. Da hier fast jedes Grundstück einen halben und mehr Morgen groß ist, würde es ein Leichtes sein, diesen Schutt in einem an entlegener Stelle des Gartens ausgegebenen Loch unterzubringen. Wäre kann, nachdem sie durch längeres Lagern auf einem Haufen ihre den Boden schädigenden Bestandteile verloren hat, als Dünger verwendet werden, um so mehr, wenn darunter viel Holzasche ist. Dann befindet sich für den Ortsteil am Bahnhofs eine Schutt- abladebestelle an dem Wege neben dem Mühlwehse Grundstück in der Thausseestraße. Es ist zu wünschen, daß durch Anruf des Gemeindevorstehers von Zeit zu Zeit auf das Straßensaubere der Verunreinigung der Wege und des Waldes sowie auf die Schutt- abladebestelle hingewiesen wird.

## Baren

**Gemeindevorsteher verleiht Gemeindeigentum.** Das am alten Uftrich, mitten in der Gutsort liegende Grundstück, das, was nur wenigen bekannt sein dürfte, Eigentum der Gemeinde Baren ist, will jetzt unser Gemeindevorsteher, ohne die Gemeindevertretung danach zu befragen, an den Rittergutsbesitzer Petri verpfänden. Wir fragen den Herrn Gemeindevorsteher, wer ihm ein Recht dazu gibt. In einer Gemeindevertreter-Sitzung im Herbst stellte Oberamtmann Petri den Antrag, ihm dieses Grundstück zu verpfänden. Unsere Genossen lehnten dies ab mit der Begründung, die Gemeinde hätte so gut wie keinen Eigenbesitz. Wir mochten aber den Vorschlag, daß der Gemeindevorsteher

gweeds Sintauchs gegen ein andres Grundstück, das günstiger liegt und ebemuell als Baugrund verwendet werden könnte, mit Herrn Petri verhandeln sollte. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Herr Oberamtmann Petri könnte es doch wohl auch nicht schwerfallen, ¼ Morgen von seinem 4000 Morgen großen Besitz einzutauschen.

In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung erklärte der Gemeindevorsteher auf Anfrage unserer Genossen, wie weit der Grundstückstausch gebieter sei, daß das Sintauchgrundstück für den Tausch eingetauscht werden solle. Es wird noch vielen der Kampf um den Platz des Spritzenhauses erinnerlich sein, hatte es doch ziemlich 2 Jahre gedauert, bevor der richtige Platz entdeckt wurde. Herr Petri stellte den Platz, auf dem es jetzt erbaut wird, der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung. Unsere Fraktion lehnte dieses Anerbieten ab mit der Begründung, daß eine grundbuchamtliche Eintragung notwendig sei. Auf ein Verprechen allein könnten wir uns nicht verlassen. Herr Petri könnte ja mal zum Verkauf schreiten, und was dann? Hierauf wurde vom Gemeindevorsteher und auch von bürgerlicher Seite die Erklärung abgegeben, Herr Petri verpflichtete sich schriftlich, er und sein Rechtsnachfolger treten das Grundstück, solange es Feuerlöschanlagen dient, unentgeltlich an die Gemeinde ab. Also handelt es sich bei den Plänen unferes Gemeindevorstehers doch um ein gutes Geschäft an Herrn Petri.

Einwohner von Baren, Augen auf! Helft uns dieses Verhalten zu verhindern! Wir sehen uns gezwungen, an die Öffentlichkeit zu treten, denn in der letzten Gemeindevertreter-Sitzung mußten wir erleben, daß Debatten, die dem Gemeindevorsteher nicht angenehm waren, kurzerhand abgebrocht wurden. Vielleicht sind den vielen Schiffern, die erfreulicherweise zur letzten Sitzung als Zuhörer erschienen waren, die Augen aufgegangen, wie unsere Fraktion behandelt wird. Bei der nächsten Gemeindevorstellung, die hoffentlich im kommenden Winter stattfinden wird, werden wir alles daran setzen, die bürgerliche Mehrheit zu beiseitigen. Es kann dies aber nur geschehen, wenn wir einig sind. Darum ergeht an die Klassenbewußten Schiffsmannschaften der Ruf: Trete ein in die Sozialdemokratische Partei und werdet Leier der „Volkstimme“! Dann werden wir unser Ziel erreichen.

## Sandau

Die Versammlung des Reichsbanners hätte besser besucht sein müssen. Nach der Verlesung der Eingänge wurde beschlossen, die angebotenen Spatmarken anzufordern. Der Vorsitzende gab dann einen Bericht von der Kreisversammlung. Bei Hochwassergefahr werden sich die Kameraden den Behörden geschlossen zur Verfügung stellen; als Alarmplatz wurde der Marktplatz bestimmt.

## Kreis Wolmirstedt

## Drusberge

Die Versammlung des Arbeiter-Turnvereins war gut besucht. In den Ortsauschuss für Jugendpflege wurden die Turngenossen Otto Frut und Willi Friede und in den Internatschuss für Leibesübungen Turngenosse Otto Warkne gewählt. Beschlissen wurde, am Sonntag den 10. März, ein Vergnügen abzuhalten.

## Kreis Neuhaldensleben

## Neuhaldensleben

### Notmaßnahmen der Ortskrankenkasse.

Eine außerordentliche Ausschusssitzung hatte über schwerwiegende Notmaßnahmen zu beraten. Der Vorsitzende, Geue, betonte bei Eröffnung der sehr gut besuchten Sitzung, daß es die Krankenkasse vor schweren Erschütterungen zu bewahren gilt. Der lang anhaltende harte Winter hat ganze Wirtschaftszweige stillgelegt und andre Betriebe zur Kurzarbeit gezwungen, und wie die Zahl der Arbeitslosen steigt auch die Zahl der Kranken von Tag zu Tag in erschreckendem Maße. Wenn die Krankenkasse vor wenigen Tagen noch 5 Prozent Kranke aufwies, so ist heute die Krankenzahl auf 9 bis 10, ja sogar bis 11 Prozent gestiegen. Die Ausgaben der Kasse übersteigen mit 2000 Mark die Einnahmen. Infolgedessen mußte schon der Reservefonds angegriffen werden. Einzelne

### Arbeitgeber schiden die Beiträge nicht regelmäßig,

so daß heute noch 7000 Mark ausstehen. Das ist ein Betrag an den Versicherern, denen ihr Anteil zweifellos regelmäßig vom Lohn abgezogen wird.

Alle diese Zustände wirken sich natürlich verheerend auf die Kasse aus. Deshalb wurde vom Vorstand vorgeschlagen, sämtliche Leistungen auf Regelleistungen herabzusetzen, nur die Familienhilfe wie bisher bestehen zu lassen. An der Diskussion beteiligten sich besonders Niemann, Golburg, Melzer und Lippe. Alle waren sich einig, daß eine Erhöhung der Beiträge nicht in Frage kommen dürfe und daß die vorgeschlagenen Notmaßnahmen nur als vorübergehende beschlossen werden können. Mit dieser Bedingung wurde dem Vorschlag des Vorstandes einstimmig stattgegeben. Der Beschluß tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft; ausgeschlossen davon sind die bereits vorhandenen Kranken. Es werden nun gezahlt ab Montag den 4. März

### 26 Wochen Krankengeld statt früher 39,

Sterbegeld 20 Prozent statt früher 40 Prozent, Kranckengeld 50 Prozent statt früher 60 Prozent.

Der Rassenvorsitzende, Pohl, erklärte, daß es nicht nur dem Ausschuss, sondern auch den Vorstandsmitgliedern schwergefallen ist, diese Maßnahmen zu beschließen. Er sprach den Wunsch aus, daß bei Eintreten milderen Wetters die Zahl der Kranken zurückgehen möge. Die Beschäftigungsmöglichkeiten werden bestimmt wieder zunehmen. Die Ortskrankenkasse wird dann in der Lage sein, die alten Sätze wiederherzustellen. Genosse Golburg fand noch Anerkennungsworte für den Geschäftsführer Marggraf, der auf eine zehnjährige Tätigkeit als Geschäftsführer der Ortskrankenkasse zurückblicken kann.

Ein interessantes Bild bietet der Schneehaldenplatz jenseits der Ohre. Wie ein riesiges Kriegerfeld sieht er sich an. Schneeberg an Schneeberg reiht sich, und immer mehr Massen werden angefahren. Wird in der Mittagspause der Schnee etwas zum Schmelzen gebracht, nimmt der ganze Platz eine schmutzige Farbe an. Bei eintretendem Tauwetter wird sich ein großer Sturzfluß in die Ohre ergeben.

## Sülzingen

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Auch in unserm Orte hat sich eine Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt gebildet. Wir hoffen, daß sie festen Fuß faßt. Es wurden Zweck und Ziel der Arbeiterwohlfahrt geschildert, worauf sich große Begeisterung ergab. Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzende Genossin Anna Müller, 2. Vorsitzende Genossin Luise Friede, außerdem die Genossinnen Mathilde Müller, Hedwig Martens und Marie Wolf. Zu Krankensuchenden und Pflegerinnen wurden vorgeschlagen die Genossinnen Elisabeth Bese und Marie Wolf. Von der Neuhaldensleber Arbeiterwohlfahrt-Frauengruppe waren anwesend die Genossinnen Otto und Löwe.

## Kreis Calbe

### Die braunen Diamanten des Kreises Calbe.

In diesem ewigen grünen Winter ist in vielen Arbeiterfamilien der Kohlenvorrat vorzeitig aufgebraucht. Überall ist ein Sehnen nach warmem Wetter. Die Anstalt beim Empfang von 1 Zentner Kohlen hat nur den einen Vorteil, daß man Zeit hat, einmal alte Erinnerungen auszukramen. Die Kohle hat im Kreise Calbe viel zu bedeuten gehabt. Heute zeigen meist nur noch die stillgelegten Schächte von der ehemaligen Förderung. Fasthe Ausbeutung oder Rationalisierung haben die Pforten für die Arbeiterschaft geschlossen.

Nährt man mit der Eisenbahn von Schönebeck nach Staffort, so sieht man links und rechts Vertiefungen und Wasserlöcher. Das sind die letzten Ueberreste von ehemaligen Schächten, die dem Fläz gehörten. Besonders gigantisch liegt der Ort Neulitz unweit von Förderstedt. Er ist umgeben von vier großen erschlossenen Schächten. Der Ort gleicht dadurch einer Insel. Förderste man auf andern Schächten nur No-Stoffe, so war hier vor 40 Jahren schon eine Neuerung eingetreten. Man fertigte die großen Maßpreßsteine von der Größe eines heutigen Mauersteins an. Das Tausend war für 9 Mark zu haben. Die Entlohnung war so schlecht, daß ein Geheh und Kommen der Arbeiter auf den Schächten war, wie in einem Tauberschlag. Der Humor schaffte das Sprichwort: „Wer keine Arbeit finden kann, fängt auf Alexander an.“ Die Ziegeleiarbeiter von Calbe waren im Winter ständige Gäste. Der Not gehorchend schuften sie für 1,50 bis 2 Mark die Schicht und nicht etwa 8, sondern 12 Stunden. Eine Organisation bestand in den 80er Jahren noch nicht und so konnten die Herrschaften geben was sie wollten. Selbst ständige Arbeiter halfen den Lohn der auswärtigen Arbeiter drücken. Der Ausspruch: „Der K., die Galbenster brufen je keine 2 Mark zu geben, de brufft der Hunger rut.“ besagt die Einstellung der Arbeiter von damals.

Bei einem Wollenbruch im Jahre 1878 erlosch auch der in Förderstedt gelegene Karlshacht. 7 Morgen Acker riß das Element mit in die Tiefe. Auspumpen verlohnte sich nicht, so bildete auch dieser Schacht einen zirkel 40 Morgen großen See, den Karlshacht. Nicht unerwähnt soll der Fischreichtum der Seen bleiben. Im Sommer sieht man alle paar Meter einen „Künstler“ stehen, der sich der Mühe unterzieht, einen Wilsen zu fangen. Exemplare der Seehe und Karpfen von 10 bis 20 Pfund sind keine Seltenheit.

Diese Stätte ist auch für die alten Genossen eine gute Erinnerung. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes war ein Bedürfnis nach Versammlungen vorhanden. Da kein Gastwirt sein Lokal zur Verfügung stellte, wurde 1893 unter freiem Himmel am Karlshacht eine Versammlung veranstaltet. Regierungsbaumeister Repler erdichtete als Referent. Stunden vorher glichen die Wege zum See einer Wälderwandlung. Die Genossen aus dem Kreise kamen alle. Das starke Aufgebot von Gendarmen fehlte natürlich nicht. Von dem noch heute stehenden Wall erkönte die kräftige Stimme des Abgeordneten. Christoph Kreuzburg von Borne sprach das Gedicht: In Salzberg haben brüderlich zwei deutsche Kaiser sich umarmt usw. Obwohl die Luft drückend und heiß war, langten Tausende den Ausführungen, um werdend für unsere Partei und Presse arbeiten zu können. Raum waren die letzten Worte verhallt, da drückte der Donnersturm sein Siegel darauf, als wollte er den Ausführungen den nötigen Nachdruck verleihen. Siegte damals auch noch einmal der konservative Blase (Wen), so ließ sich keiner den Mut und Glauben an die Partei nehmen. Dies wurde in den darauffolgenden Jahren bewiesen. Jetzt steht dort eine Pulverfabrik. Auch sie hat ihre Pforten schon wieder geschlossen.

Die einzigen im Kreise Calbe noch arbeitenden Schächte sind Calbe selbst und Grube Marie bei Wendorf. Bei letzterer war die Stilllegung auch schon beschlossen. Es ist noch einmal anders gekommen, so daß eine Arbeitsstelle erhalten bleibt.

## Ugendorf

Die Parteiversammlung, die gut besucht war, erörtere das Andenken der beiden verstorbenen Genossinnen Montan und Elstermann. Von der Frauengruppe wurde behauptet, daß der Ortsverein nicht mit einer Delegierten zur Bezirksauschusstagung für Arbeiterwohlfahrt beauftragt ist. Eine Gastdelegierte, für die der Ortsverein die Kosten trägt, wurde gewählt. Als gutes Agitationsmaterial dienen die an uns zurückgeschickten Fragekarten. Daraus ist zu ersehen, wer noch gewonnen werden kann: Uns Leser der Parteipresse, als Gemeindefunktionäre, Genossenschaftler usw. Die Broschüren „In Sowjetrußland“ sollen an kommunistische Wähler verbreitet werden. Vom Vorsitzenden wurde ein hochinteressantes Schriftstück über „Grundzüge der Kommunism“ verlesen. Das Ergößliche daraus ist, daß es „grundzügliche Kommunism“ nicht gibt. Das Wehrprogramm der Kommunisten wurde einstimmig gutgeheißen. Zum Schluß befahte sich die Versammlung mit der am 16. Juni stattfindenden Bannerweihede. Es wird eine Liste zirkulieren, auf der freiwillige Beiträge gezeichnet werden können. Der Freigebigkeit sind keine Schranken gesetzt.

## Barby

### Errichtung von Kleinstwohnungen.

Die städtischen Notwohnungen für sechs Familien am Magdeburger Tor sind in einem derartigen Zustand, daß mit ihrer Baufähigkeit gerechnet werden muß. Eine Reparatur der Wohnbarade lohnt sich nicht mehr. Das Obdachloshaus bietet keine Möglichkeit mehr zur Unterbringung von Familien. Die Errichtung weiterer Notwohnungen glaubt der Magistrat nicht empfehlen zu können, da solche Wohnungen mit Rücksicht auf ihre kurze Lebensdauer unwirtschaftlich sind. Er hält die Errichtung von massiven Kleinstwohnungen, wie sie auch in andern Städten errichtet wurden, für vorteilhafter, zumal auch solche Wohnungen mit Hauszinssteuer-Hypothekmitteln errichtet werden können.

Die Wohnungen sollen aus einer Wohnküche und einem Zimmer bestehen. Der Magistrat hat ein Projekt über den Bau von acht Kleinstwohnungen mit einer Wohnfläche von je drei bis vier Quadratmeter und mit dem üblichen Zubehör ausarbeiten lassen und plant, das Haus mit Ställen auf dem städtischen Grundstück am Magdeburger Tor westlich der Notwohnungen zu errichten. Die Gesamtkosten des Projekts werden sich auf ungefähr 20 000 Mark belaufen. Zur Verbilligung der Mieten sollen die Hauszinssteuer-Hypothekmittel in höchstmöglichem Umfang beanprucht werden. Für die darüber hinausgehenden Kosten ist die Aufnahme eines Darlehens beabsichtigt, das zu Zinsen in Höhe von 1 Prozent über den jeweiligen Markenzins und 1 Prozent Tilgung bei der städtischen Sparkasse aufgenommen werden soll. Da der jetzige Stall der Notwohnungen bereits baufällig ist, sind in dem Projekt zwei Waschküchen und sechs Ställe vorgesehen.

Falls sich nach Fertigstellung des Baues die Unbrauchbarkeit der Wohnbarade ergeben sollte, soll sie abgerissen und durch einen zweiten Bau wie den beschriebenen ersetzt werden. Der Magistrat hat bei der Stadtkonferenz-Versammlung die Genehmigung zum Bau und zur Uebernahme des erforderlichen Darlehens nachgesucht.

**Künftige Beunruhigung der Bevölkerung.** Durch einige Zeitungen wurde in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß am Saalebanan zwischen Rosenburg und Werleitz infolge der strengen Kälte mehrere Dammdrücke eingetreten seien. Wie uns von berufener Stelle mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen, sondern ist frei erfunden. Hat sich der Bevölkerung in den hochwassergefährdeten Gebieten verständlicherweise angefißt, daß zu erwartenden Hochwassergefahr schon eine gewisse Beunruhigung bemächtigt, so sind solche Falschmeldungen geeignet, unnötig weitere Aufregung herbeizurufen. Wir bitten die Einwohnerschaft, sich durch solche Gerüchte ihre Ruhe und Besonnenheit nicht erschüttern zu lassen.

**Unfallchronik.** Auf seiner Arbeitsstätte wollte der Meister umlegen. Er rutschte hierbei aus und erlitt einen rechtseitigen Rippenbruch. — Bei der Prüfung eines Vortrags auf seinen Inhalt verlor der auf der Leiter stehende Arbeiter O. das Uebergewicht. Er stürzte mit der Leiter zu Boden und zog sich eine Quetschung des linken Fußes zu. — Der Arbeiter A. aus Bömmelte war damit beschäftigt, von einer Leiter aus festgefrorene Kohle zu laden. A. wurde, als die Kohlen nachgaben, mit in den Brunnen gezogen und von den Kohlen bis an die Hüften verschüttet. Er erlitt eine Prellung beider Unterextremitäten.

Reichsbanner bereit. Zur Uebernahme der zu befüllenden Hochwassergefahr hat sich auch das hiesige Reichsbanner dem Landrat zur Verfügung gestellt. Das Reichsbanner hält sich jederzeit zur Ausführung notwendiger Schutzmaßnahmen bereit. Das Reichs-

